Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing.
für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing.
Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 127. Elbing, Dienstag, 2. Juni 1896. 48. Jahrg.

Ein Abonnement auf die

„Altpreußische Zeitung"

bis zum 1. Juli kostet **60 Pf.** und werden Bestellungen von der Expedition und von unseren Zeitungsboten jederzeit entgegengenommen.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Die Nummer 12 des „Reichs-Gesetzblattes" vom 26. Mai veröffentlicht das vom Kaiser am 27. Mai vollzogene Gesetz betreffend Abänderung des Zuckersteuergesetzes. Die am gleichen Tage erschienene Nummer 13 des „Reichsgesetzblattes" veröffentlicht die gleichfalls am 27. Mai vom Kaiser vollzogenen Gesetze betreffend Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs und betreffend den Abgabentarif für den Kaiser-Wilhelm-Canal.

— Das Festessen der Deutschen Colonialgesellschaft fand um 7 Uhr im Zelt des Hauptrestaurants der Colonialausstellung unter reger Betheiligung (ca. 180 Personen) Berliner und auswärtiger Mitglieder, zum Theil mit ihren Damen, statt. Der von dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg ausgebrachte Kaisertoast eröffnete die Reden, die die stattliche Zahl von 15 erreichten, die in theils ernster, theils launiger Form die kolonialen Bestrebungen hervorhoben. Staatsminister Excellenz von Hofmann begrüßte die auswärtigen Mitglieder und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Die Hauptversammlung tagt zum ersten Mal in der „Deutschen Colonialausstellung". Dieser Umstand sei die beste Widerlegung der thörichten Behauptung, daß unsere Colonieen werthlos seien. So schön das Bild der Ausstellung auch sei, sie stellt doch nur einen Anfang dar, viel Arbeit stehe noch bevor. Um das hohe Ziel zu erreichen, sei energische Thätigkeit, gemeinsames Wirken mit den Centralen nöthig. Er gäbe allen Mitgliedern den Mahnruf auf den Weg: Einigkeit macht stark. Herr Stabsarzt Dr. Kleist gedachte in begeisternder Rede des Fürsten Bismarck als deren ersten und letzten champions aller deutsch-kolonialen Bestrebungen. Excellenz v. Kusserow (Delegirter Hamburgs) wies auf die Verdienste des Herzogs Johann Albrecht als Präsident der Gesellschaft hin und dankte besonders für seine Thätigkeit zur Bildung der Gesellschaft in Hamburg. Der Herzog dankte in herzlichen Worten und wies die Möglichkeit, Nachfolger Wißmanns zu werden, zurück. Der Major sei ein Mann, der mit der Friedenspalme in der Hand mehr ausrichte, als andere mit 100 Gewehren; er sei in ganz Afrika beliebt, zum Wohl der Colonieen möge er recht lange wirken und Niemand solle, so lange Wißmann lebt, nach seiner Stellung streben. Auch des abwesenden Ehrenpräsidenten des Fürsten Hohenlohe gedachte der Herzog mit dem Wunsche, daß der Geist der Einheit, den der Fürst wachgerufen, der Gesellschaft erhalten bleibe. Darauf wurde ein Telegramm an den Fürsten abgeschickt. Generalsekretär von Bornhaupt dankte dem Arbeiter-Ausschuß der Deutschen Colonialgesellschaft für die aufopfernde Thätigkeit, die er dem Werke hat angedeihen lassen. Der hannoversche Delegirte sandte den nach Südwestafrika ziehenden Offizieren und Mannschaften einen herzlichen Scheidegruß nach. Der Herzog bob die Verdienste des Frauenvereins für Krankenpflege in den Colonieen hervor, dort, wo der Krieg getobt hat, wo das tückische Fieber sich eingestellt, da greift die deutsche Frau ein mit liebevoller Sorgfalt, mit sich selbst vergessender Opferfreudigkeit. Herr Consul Bohsen-Berlin hebt das Verdienst der Künstler hervor, durch deren Thätigkeit uns ein lebensvolles Bild vorgezaubert worden ist, von dem Leben und Weben in unseren Colonieen. Einen durch viele „Bravos" unterbrochenen, äußerst launigen Toast auf die Damen brachte Herr Geheimrath Launhardt aus, indem er zwischen den in kolonialer Beziehung hervorragenden Persönlichkeiten und denen des Wagner'schen Tannhäuser eine Parallele zog. Schließlich erhob sich noch ein alter „Seebär", der 8 Jahre die Ostküste Afrikas befahren hatte, er wies darauf hin, daß es vor allen Dingen darauf ankomme, die Herzen der einheimischen Bevölkerung zu gewinnen, damit werde man mehr erreichen, als mit dem Schwert. Nachdem auch der Herren gedacht war (Graf von Schweinitz, Graf Pfeil) die sich in Afrika durch Einsetzen ihres Lebens ausgezeichnet hatten, blieben die Festgenossen noch lange in zwangloser Weise zusammen.

— Für die geplanten Festlichkeiten zu Ehren der „Institution of Naval Architects" liegt das offizielle Programm vor. Nach Abschluß der Hamburger Tage, über deren Einzelheiten bereits in der Presse berichtet worden ist, wird die Ueberführung der Gäste nach der Reichshauptstadt am Mittwoch, den 10. Juni, erfolgen. Am Abend desselben Tages wird das von der Regierung zu Ehren der Gäste zu veranstaltende Fest stattfinden, und zwar im Neuen Königl. Opernheater (Kroll), wo das Berliner Festcomitee gleichzeitig die Gäste empfängt. Die Theatervorstellung wird um 8 Uhr ihren Anfang nehmen und um 9½ Uhr wird das in den anstoßenden Festsälen und auf der Terrasse servirte Diner beginnen. Für den 11. Juni sind Vorträge in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg vorgesehen. Die Eröffnungsrede wird hier der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral Hollmann, halten, worauf der Vorsitzende der „Institution of Naval Architects", Earl of Hopetown, erwidert. Unter den angemeldeten Vorträgen sind einige, welche sowohl für deutsche, wie für englische Fachleute und nicht minder für die weiteren Kreise des Publikums von Interesse sind. So wird der Cheskonstrukteur der Kaiserlichen Marine, Wirkl. Geh. Admiralitätsrath Dietrich über die „Entwicklung der Construktion und im Bau der deutschen Kriegsschiffe" sprechen, ein Thema, dessen Erörterung zweifellos mit der ungetheiltesten Aufmerksamkeit verfolgt werden dürfte. Weitere Vorträge sind von Herrn Professor Elgar, Glasgow, und Herrn Schlick, Hamburg, angemeldet. Am Abend desselben Tages giebt die „Institution" ihr offizielles Diner im „Kaiserhof" und am Sonnabend werden weitere Vorträge in der Halle für chemische Industrie auf dem Ausstellungsplatze gehalten, an die sich ein vom Berliner Festkomitee veranstaltetes Festessen schließt. Am Montag erfolgt die Abreise nach Stettin zur Besichtigung der Werft des „Vulkan". — Die Zentralstelle für Auskunftertheilung an die Mitglieder, Verausgabung von Programmen, Billeten und für Registrirung der Adressen der Theilnehmer während des Aufenthalts in Berlin ist im Bureau der Hamburg-Amerika-Linie, Unter den Linden 5.

— Wie die „Augsb. Abendztg." erfährt, hat der diesjährige Kongreß der deutschen Korpsstudenten (Kösener S. C.) durch Vermehrung der Kompetenz der Ehrengerichte Kautelen geschaffen, die geeignet sind, die Pistolen-Duelle bedeutend einzuschränken.

— In der Presse wird von Neuem die Nachricht verbreitet, daß von der Staatseisenbahnverwaltung eine Neuorganisation des gesammten Stations- und Expeditionsdienstes in Aussicht genommen sei. Diese mit detaillirten Angaben über die künftigen Amtsbezeichnungen und Besoldungsverhältnisse verknüpfte Nachricht beruht in ihrem ganzen Umfange auf Erfindung.

München, 31. Mai. In der Nähe der Vorstadt Schwaling wurde gestern Abend ein Kärrner von zwei Personen erstochen und beraubt. Die Mörder wurden verhaftet und sind geständig. — Sonnabend Vormittag 10 Uhr wurde die internationale Jahreskunstausstellung der hiesigen Sezessionisten in der Prinzregentenstraße eröffnet. Die Ausstellung enthält hervorragende Kunstwerke moderner Münchener und vieler auswärtiger Meister. Die Gesammtzahl der ausgestellten Gemälde, Skulpturen und Zeichnungen beträgt über sechshundert.

Nürnberg, 31. Mai. Heute tagte hier die sechste Hauptversammlung des Vereins für Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt des Königreichs Bayern. Erschienen waren zahlreiche Vertreter von Städten und Vereinen in Bayern, Würtemberg, Baden und Preußen, der Vorstand des Central-Vereins für Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt Geheimrath Wittich aus Charlottenburg, und als Vertreter der bayerischen Regierung die Regierungsräthe Reverdy-München und St. George-Ausbach. Bürgermeister Dr. von Schuh als Vorsitzender des Vereins brachte auf den Prinzregenten Luitpold und den Protektor des Vereins Prinzen Ludwig ein Hoch aus. Nach Besprechung einer Reihe wasserbau-technischer und wirthschaftlicher Fragen wurde alsdann der bisherige Ausschuß wiedergewählt. Zum Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Passau bestimmt.

Landshut (Bayern), 31. Mai. In dem Prozesse gegen die Hollerdauer Räuberbande Leidig u. Gen. fällte das Landgericht in seiner gestrigen Sitzung folgendes Urtheil: Der Anführer Leidig, welcher bereits zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt ist, erhielt 6 Jahre Zuchthaus, Semmelmann 10 Jahre Zuchthaus, Bachmeier 3 Jahre Zuchthaus, Lindeisen 1½ Jahre Zuchthaus, dessen Frau 5 Monate Gefängniß, die Geliebte des Leidig 9 Monate Gefängniß, der Schneider Heidenkampf und dessen Frau wurden wegen Hehlerei zu 6 bezw. 8½ Monaten Gefängniß verurtheilt.

Stuttgart, 29. Mai. Die Verhandlung des 7. evangelisch-sozialen Congresses wurde heute Nachmittag von dem Vorsitzenden Landesökonomierath Nobbe geschlossen. Für die nächste Versammlung sind Einladungen aus dem Königreich Sachsen sowie aus der Rheinprovinz und Westfalen ergangen.

Hamburg, 31. Mai. Heute Nachmittag 4 Uhr 50 Min. verließ der Dampfer „Adolf Woermann" mit der zur Verstärkung der Schutztruppe in Südwest-Afrika bestimmten Mannschaft den hiesigen Hafen. Vor der Ausfahrt hatten sich an Bord des Dampfers viele Offiziere der hiesigen Garnison eingefunden, um von den Cameraden Abschied zu nehmen. Eine aus der Mannschaft selbst gebildete Capelle spielte „Deutschland, Deutschland über alles" und andere patriotische Weisen.

Kiel, 31. Mai. Der französische Dampfer „General Chaucy", von Kronstadt kommend, ist mit 200 Passagieren von der Krönungsfeier den Kaiser-Wilhelm-Canal passirt.

Hannover, 31. Mai. Im Prozeß Schöler dauerte die gestrige Verhandlung bis 12½ Uhr Nachts. Redakteur Schöler wurde zu 8 Monaten Gefängniß, der Verleger Lutz zu 1000 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Die Kosten des Verfahrens wurden den beiden Verurtheilten auferlegt, den Beleidigten wurde die Publikationsbefugniß zugesprochen. Der Staatsanwalt hatte 18 bezw. 2 Monat Gefängniß beantragt.

Hannover, 30. Mai. Das Preisgericht für die Rathhausbau-Concurrenz erkannte Professor Stier-Hannover den ersten Preis von 12,000 Mk. zu, den zweiten von 8000 Mk. erhielt Kössen-Leipzig, den dritten Schmidt-Chemnitz und Sering-Berlin mit je 5000 Mk. und den vierten Klingenberg-Oldenburg und Geheimrath Eggert-Berlin mit je 3000 Mk. Die Bausumme beträgt 4,500,000 Mk.

Reichenbach (i. Voigtlande). 30. Mai. Heute brannte hier die mechanische Weberei der Firma Th. Liskowsky u. Co. vollständig nieder. Sämmtliche Maschinen, darunter etwa 100 Webstühle sind zerstört.

Pforzheim, 30 Mai. Heute Nachmittag 5 Uhr erhängte der schon seit längerer Zeit stellenlose Kaufmann Philipp Ruf in Abwesenheit seiner Frau seine 3 Kinder im Alter von 4 bis 9 Jahren und entfernte sich dann. Ruf scheint infolge Nahrungssorgen geistesgestört geworden zu sein. Vermuthlich hat er Selbstmord begangen.

Zum Bergarbeiter-Congreß.

Im Laufe dieser Woche hat in Aachen eine Versammlung von etwa 60 Männern getagt, welche die stolze Bezeichnung trug: VII. internationaler Bergarbeiter-Congreß. Wie wenig berechtigt der Anspruch der Versammlung darauf war, als Vertretung der Bergarbeiter im Allgemeinen zu gelten, beweist der Umstand, daß nur wenig über eine Million Stimmen durch die Delegirten vertreten war. Deutschland war mit 13 Delegirten und 174,000 Stimmen vertreten, während die Bergbauindustrie, das Hütten- und Salinenwesen in Deutschland mindestens eine halbe Million Arbeiter zählt. Auch mit der „Internationalität" war es nicht weit her, da die überwiegende Mehrzahl der Delegirten Engländer waren, und außer ihnen nur noch Deutsche, Franzosen, Belgier und ein Oesterreicher anwesend waren. Für die Art und Weise, wie der Congreß verlaufen ist, ist die Thatsache bezeichnend, daß nicht nur zeitweilig jede Geschäftsordnung wegen allgemeinen Wirrwars suspendirt, sondern auch die Redefreiheit von Seiten der englischen Mehrheit mehrfach direkt negirt wurde, ein Verfahren, das von deutscher Seite als „Strangulationspolitik" bezeichnet wurde. Wenn die Engländer einig gewesen wären, so würden sie dem Congreß auch die Beschlüsse diktirt haben. Aber im Gegensatze zu dem Auftreten der Engländer auf den früheren Congressen machte sich in Aachen eine Unterströmung in der englischen Gewerkschaftsbewegung geltend, welche dem Einflusse der alten Trade unions, der sich ausschließlich auf die Macht der Arbeiter-Organisation bei der Erringung wirthschaftlicher Vortheile stützte, Abbruch thut, indem ein Theil der englischen Gewerkschaften den Grundsatz der deutschen Sozialdemokraten acceptirt, durch die Mitwirkung des Staates auf dem Wege der Gesetzgebung Aenderungen in den Wirthschaftsverhältnissen und speziell hinsichtlich der Arbeitsbedingungen zu Gunsten der Arbeiter zu erzielen. Nur in Folge dieses Zwiespaltes der Engländer ist es in Aachen zu Beschlüssen gekommen, welche auf die Einführung eines gesetzlichen achtstündigen, Ein- und Ausfahrt umfassenden Arbeitstages für alle Bergarbeiter und eines gesetzlichen Minimallohnes, sowie auf die Abschaffung aller Ueberstunden, die Beschränkung der Produktion und der Uebergang aller Bergwerke auf den Staat abzielen. Von Seiten der deutschen und des österreichischen Delegirten wurde die Inanspruchnahme der Gesetzgebung zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages und des Minimallohnes mit einem Eifer vertreten, welcher deutlich verräth, wie wenig innere Kraft sie der eigenen Organisation zutrauen. Ungemein beachtenswerth ist der Nachdruck, mit der man sich auf deutscher Seite gegen eine Resolution des österreichischen „Genossen" wehrte, nach welcher eine Vereinigung der Bergarbeiter aller Länder nur „auf sozialistischer Grundlage" zum Zwecke der Erwerbung der politischen Macht erfolgen soll. Ein deutscher Delegirter antwortete darauf mit der Behauptung, daß die gewerkschaftliche Organisation der deutschen Bergarbeiter gar nicht sozialdemokratisch sei. Die gewerkschaftliche Organisation und die politische Organisation der Sozialdemokratie müßten getrennt marschiren, sonst laufe die gewerkschaftliche Organisation Gefahr, die indifferente Masse zu verlieren. Unverhüllter ist der „Bauernfang," den die notorisch sozialdemokratische Bergarbeiter-Organisation in Deutschland betreibt, noch nicht zu Tage getreten. Die Verhandlungen, welche über die Frage des Minimallohnes geführt wurden, lassen so recht deutlich die Unmöglichkeit der Phrase von der internationalen Nivellirung der Arbeitsbedingungen hervortreten. Die deutschen Delegirten wurden mit ihrem Anspruch auf einen Minimallohn von 5 Mk. von den Engländern ausgelacht, da dieser Lohn in England schon vielfach überschritten ist. Schließlich bequemten sich die Antragsteller dazu, den Organisationen der einzelnen Länder die Feststellung eines „den besonderen Verhältnissen und der Konjunktur entsprechenden Minimal-Durchschnittslohnes" zu überlassen. Die Schwierigkeiten, die sich für die gleiche Behandlung der einzelnen Länder ergeben, sind dieselben bei den einzelnen Gegen den jedes Landes. An diesem Beschlusse läßt sich der Werth der Arbeiten des „Kongresses" am Besten bemessen. Es war vielleicht unvorsichtig, aber doch ehrlich von dem österreichischen „Genossen", daß er ausplauderte, wie unzufrieden die Arbeiter mit den Kongressen seien, die „ein Heidengeld" kosteten. Was sonst noch an Beschlüssen auf dem Kongreß zu Stande kam, ist kaum erwähnenswerth, da es zumeist, wie die Forderung der Abschaffung der Frauenarbeit im Bergbau, die Beaufsichtigung der Gruben durch „Arbeiter-Inspektoren" u. a. dem alten Wunschzettel der Sozialdemokraten entspricht. Wir glauben nicht, daß die Arbeiter Ursache haben, mit dem Kongreß in Aachen zufriedener wie mit den früheren Kongressen zu sein.

Hauptversammlung des 13. Congresses für erziehliche Knaben-Handarbeit.

Kiel, 31. Mai.

In der Freitag Nachmittag stattgehabten ersten Hauptversammlung sprach Direktor Dr. Goetze-Leipzig über den Neubau des deutschen Handfertigkeitsseminars in Leipzig, sowie über den ins Leben tretenden Centralkursus zur Fortbildung von Lehrern des Arbeitsunterrichts.

Unter Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Behörden, Stadtverwaltungen und Handfertigkeitsschulen führte Direktor Dr. Goetze-Leipzig die von einer Commission sorgfältig aufgestellten Normallehrgänge für die jüngeren und mittleren Altersklassen am Sonnabend vor und kennzeichnete die in Deutschland vorherrschende Methode, welche einen selbstständigen, um seines erziehlichen Zweckes willen gepflegten Arbeitsunterricht zur Voraussetzung hat. Prof. Dr. Matthäi-Kiel sprach über die Neubelebung des schleswig-holsteinischen Hausfleißes durch den Handfertigkeitsunterricht, von welcher er besonders eine Förderung des Familiensinnes erwartet. Die Erzeugnisse der schleswig-holsteinischen Handfertigkeitsschulen sind in der hiesigen Gewerbeausstellung ausgelegt.

Bei dem heutigen 3. Verhandlungstag wurde der Congreß von dem Oberpräsidenten v. Steinmann, dem Oberbürgermeister Fuß und dem Geheimen Ober-Regierungsrath Brandt begrüßt. Oberschulrath Ruemelin aus Dessau sprach über die Verbindung des Handfertigkeitsunterrichts mit dem Lehrerseminar und befürwortete die Aufnahme desselben in solchen Anstalten, die sich dazu bereit erklären. Schulrath Polack aus Worbis sprach sich ebenfalls für Versuche an frei sich meldenden Volksschulen aus. Die Versammlung stimmte nach längerer Debatte einer Resolution in diesem Sinne zu.

In den Pfingsttagen

hat zu Inowrazlaw die diesjährige Hauptversammlung des katholischen Lehrervereins der Provinz Posen getagt. Der lange Bericht, den die Germania über die Verhandlungen veröffentlicht, enthält einige recht lehrreiche Momente. Zunächst sei auf die bewegte Klage hingewiesen, welche von Seiten des Vorstandes des Vereins darüber geführt wird, daß die Mitgliederzahl noch immer „sehr klein im Vergleich zu der großen Anzahl katholischer Lehrer in der Provinz" sei. In Verbindung mit der weiter vom Vorstande mit „großem Bedauern" festgestellten Thatsache, daß „namentlich in dem letzten Jahre so manche Hoffnung getäuscht, . . . daß manches dem Vorstande werthes Vereinsmitglied dem Verein den Rücken gekehrt habe und jetzt seine Wege wandele", läßt diese Klage darauf schließen, daß die nationalen Gesichtspunkte auch bei den deutschen Lehrern katholischer Confession in den polnischen Landestheilen Dank den offensichtlichen antideutschen Bestrebungen gewisser Kreise, namentlich des Clerus mehr und mehr hervortreten. Der Vorstand des katholischen Lehrervereins führt den Austritt von Vereinsmitgliedern freilich auf andere Ursachen zurück, indem er die Abtrünnigen als „durch trügerische Hoffnungen, eitle Versprechungen, oder durch allzu große Rücksichtnahme auf materiellen Gewinn verblendet" charakterisirt, und sich in versteckten Anklagen gegen das angebliche Uebelwollen der Behörden ergeht, indessen betont er selbst, daß er an eine Beeinflussung der katholischen Lehrer durch die Behörden „nicht glauben könne". Wenn man die Vorgänge im Kreise Jarotschin in Betracht zieht, wo ein katholischer Probst einen Lehrer vor den Schulkindern maßregelte, weil er sie das Vaterunser in deutscher Sprache beten ließ, so weiß man, auf welcher Seite die „Beeinflussuug" zu suchen ist. Die auf dem vorjährigen polnischen Katholikentag in Bezug auf die Schule gefaßte Resolution, welche aus „pädagogischen, staatlichen und kirchlichen Rücksichten" verlangte, daß allen polnischen Kindern unter preußischer Herrschaft ein planmäßiger Unterricht in der Muttersprache zu Theil werde", hat offenbar die Grundlage für die auf der diesjährigen Hauptversammlung des katholischen Lehrervereins der Provinz Posen angenommenen „Leitsätze für den deutschen Sprachunterricht in utraquistischen Schulen" abgegeben, welche die Anwendung der (polnischen) Muttersprache nichtdeutscher Kinder als „beste Methode" für den deutschen Sprachunterricht empfehlen. Diese Leitsätze lassen erkennen, wie wenig wirkliche Förderung das Deutschthum

im Osten durch jenen katholischen Lehrerverein zu gewärtigen hat. Die Versicherung des Vorstandes des Vereins, daß derselbe „sich in seinen Bestrebungen jeder Politik enthalte", erhielt eine treffliche Illustration durch die Propaganda, die der Vereinsschriftführer unter tendenziöser Ausbeutung des Scheiterns des Lehrerbesoldungsgesetzes für das Centrum machte. Der Versuch, dem „Liberalismus" die Schuld an dem Scheitern dieses Gesetzes aufzubürden, mag den besonderen Interessen des polonisirenden Lehrervereins in Posen entsprechen, die Thatsachen bieten keine Grundlage dafür. Nichts ist unberechtigter, als die Behauptung des Herrn Lange-Posen, dem Liberalismus „genüge es, die Lehrerschaft mit schönen Reden abzuspeisen; gehe es aber um die Bewilligung von Geld, dann drücke er seine Hand fest auf den Geldbeutel." Das „Drücken auf den Geldbeutel" ging beim Lehrerbesoldungsgesetze bekanntlich von ganz anderer als liberaler Seite aus. Eine Verdrehung der Thatsachen, wie sie im Posener katholischen Lehrerverein versucht wurde, ist zweifellos eine Politik schlimmster Sorte.

Auflösung der italienischen Kammer?

Rom, 31. Mai.

Am Sonnabend setzte die Deputirtenkammer die Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern fort. Beim Schluß der Generaldebatte wurden zahlreiche Tagesordnungen eingebracht, darunter zwei von Marazzi und Cavallotti, welche die Unregelmäßigkeiten tadeln, die bei der auf Anweisung des Ministerpräsidenten di Rudini vorgenommenen Untersuchung über die Verwaltung der Kasse des Ministeriums des Innern zu Tage gefördert wurden. Der Ministerpräsident di Rudini erklärte, da die politische Frage von selbst aufgetaucht und die moralische Frage wieder erhoben worden sei, könne er die von ihm hierüber wiederholt kundgegebene Anschauung nicht verleugnen. Seine Absicht gehe nicht dahin, daß die moralische Frage sich in eine Personenfrage verwandle; sie müsse vielmehr eine Frage der politischen und administrativen Gebahrung bleiben. Er halte es für seine Pflicht, diese Gebahrung durchzuführen, ohne sich darum zu kümmern, wer ihn hierbei unterstützen könne. (Unruhe.) Die Kammer könne sich daher klar aussprechen, und wenn sie wolle, daß der Verwaltung eine neue Richtung gemäß den von ihm (dem Ministerpräsidenten) wiederholt abgegebenen Erklärungen gegeben werde, so werde sie dem Ministerium ihr Votum geben. (Beifall. Lebhafte Unruhe.) In diesem Sinne acceptire er die von Borsarelli eingebrachte einfache Tagesordnung. Eine Reihe von Deputirten von verschiedenen Seiten der Kammer gaben hierauf Erklärungen betreffs ihres Votums ab, indem sie betonten, daß die Tagesordnung Borsarelli die Bedeutung eines Tadels für das frühere Cabinet habe. Der Deputirte Rubini stellte in Abrede, daß die Annahme der Tagesordnung diese Bedeutung habe. Unter großer Bewegung des Hauses nahm Ministerpräsident di Rudini wieder das Wort zu der Erklärung, er wünsche, daß die Kammer sich über eine Richtschnur des Verhaltens der Regierung und nicht über eine Personenfrage ausspreche. (Unterbrechungen.) Er wolle keine Unklarheiten. Die Kammer solle sagen, ob sie wolle, daß das Ministerium auf seinem Posten bleibe oder nicht. (Lärm und Unruhe.) Da in der Versammlung verschiedene politische Strömungen vorhanden seien, sei es natürlich, daß jeder seinem Votum eine besondere Bedeutung unterlege. (Lebhafte Unterbrechungen.) Aber die Bedeutung, welche die Regierung der Abstimmung beilege, sei nur die, zu vernehmen, wie die Kammer gegenüber der gegenwärtigen und der früheren Verwaltung urtheile. (Lebhafte Unruhe. Rufe: Gut! Bravo!)

Schließlich wurde die von dem Ministerpräsidenten acceptirte einfache Tagesordnung Borsarelli in namentlicher Abstimmung mit der bedenklichen Majorität von 118 gegen 115 Stimmen, bei 16 Stimmenthaltungen, angenommen.

Am Schluß der Sitzung hob Ministerpräsident di Rudini bei der Feststellung der Tagesordnung für Montag hervor, die Kammer werde wohl begreifen, wie heute die Dringlichkeit, das Budget zu berathen, zugenommen habe.

Nach der „Italie" wird dieser Wunsch des Ministerpräsidenten in den Wandelgängen der Kammer als ein Anzeichen dafür aufgefaßt, daß das Ministerium früher oder später der Krone vorschlagen wird, die Kammer aufzulösen und die allgemeinen Wahlen vornehmen zu lassen.

Zum Ueberfluß erklärt die „Agenzia Stefani" alle Gerüchte von einer Demission des Cabinets infolge der heutigen Abstimmung der Deputirtenkammer über die Tagesordnung Borsarelli für vollkommen unbegründet. Die Deputirtenkammer wird am Montag die Budgetberathung wieder aufnehmen.

Die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau.

Moskau, 31. Mai.

Gestern Nachmittag fand auf dem Chodynsky-Felde beim Petrowsky-Palais die Huldigung des Volkes statt, an welches Vormittags Gedenkkrüge und andere Gaben vertheilt worden waren. Als der Kaiser und die Kaiserin von dem Palais nach dem gegenüberliegenden Pavillon abfuhren, stiegen zahllose Signalballons auf. Die Geschütze begannen die Salven abzugeben; ein Chor von mehreren tausend Stimmen intonirte unter Begleitung einer Kapelle „Gott schütze den Zaren." — Als sich der Kaiser und die Kaiserin auf dem Balkon zeigten, erschollen von den Hunderttausenden brausende Hurrahs. Das kaiserliche Paar verneigte sich während der ganzen Dauer der Ovation. Die Hymne „Gott schütze den Zaren" und darauf die Hymne „Das Leben für den Zaren" wurden mehrfach wiederholt und immer wieder von Hurrahrufen begleitet. — Der Himmel war fast wolkenlos. — Nach Beendigung der Huldigung begaben sich die Majestäten nach dem Petrowsky-Palais, wo die Deputationen verschiedener Moskauer Körperschaften, darunter die Deputation der deutschen Kolonie, welche eine Adresse überreichte, empfangen wurden. Sodann fand in drei gewaltigen Zelten vor dem Palais die Speisung von mehreren hundert Dorsältesten statt. Der Kaiser und die Kaiserin durchschritten alle drei Zelte huldvoll grüßend.

In einer Ansprache an die Dorsältesten dankte der Kaiser für die ihm ausgedrückten Gefühle der Liebe und Treue. Die Sorge um das Wohl der Bauern sei seinem Herzen ebenso nahe, wie sie seinem Großvater und seinem unvergeßlichen Vater gewesen. Die Aeltesten möchten der Worte gedenken, welche sein Vater bei der Krönung zu ihnen gesprochen, er wolle, daß diese Worte für die Bauern stets eine feste Richtschnur bilden, möge Gott ihnen stets Gesundheit und Erfolg in Arbeit und guten Werken gewähren.

Auf die Ansprache des Führers der Adelsdeputation sprach der Kaiser für die ihm ausgedrückten Gefühle und die treuen Dienste seinen Dank aus. Er zweifle nicht, daß der Adel, wie er dies immer gewesen, eine Stütze des Thrones sein werde, er schätze aufrichtig die nützliche selbstlose Theilnahme des Adels an den lokalen Angelegenheiten, er kenne die schwere Zeit, die der grundbesitzende Adel durchlebe, der Adel könne sich aber dessen versichert halten, daß er seine Bedürfnisse in der Sorge um die Wohlfahrt des theuren Vaterlandes nicht vergessen werde.

Freitag Abend fand in dem neu ausgestatteten großen Theater eine Festvorstellung statt. Als der Kaiser und die Kaiserin, umgeben von allen Fürstlichkeiten, gegen 8½ Uhr in der kaiserlichen Loge erschienen, erhoben sich alle Anwesenden von den Sitzen, das Orchester intonirte die Hymne, welche Alle stehend anhörten. Als die Musik verstummte, brach das Publikum in Hurrahrufe aus, worauf die Hymne wiederholt wurde. Das Theater bot ein glänzendes Bild. Das Kaiserpaar nahm die Mitte der Loge ein; neben dem Kaiser saß die Königin von Griechenland, neben der Kaiserin die Gemahlin des Prinzen Ferdinand von Rumänien. Die Logen des ersten Ranges rechts neben der Kaiserloge nahm das diplomatische Corps ein, links neben der Kaiserloge hatten die höchsten Hofchargen, ein Theil der Minister und der Mitglieder des Reichsraths, in den Parkettlogen die Hofdamen und Hofchargen Platz genommen. In den ersten Reihen des Parketts saßen die übrigen Minister und Mitglieder des Reichsraths, das Gefolge des Kaisers u. A., sämmtliche in großer Gala, die Damen in prachtvollen Toiletten. Zuerst wurde ein Akt der Oper „Das Leben für den Zaren" gegeben, hierauf das Ballet „Die Perle" ausgeführt. Nach Schluß jeden Theiles wurde die Hymne gespielt; das Publikum brach in Hurrahrufe aus. Die ganze Front des Theaters sowie die den Theaterplatz umgebenden Häuser waren glänzend erleuchtet.

Der Kaiser hat folgende Auszeichnungen an deutsche Offiziere verliehen: Dem Commandeur des 2. Garde-Dragoner-Regiments Kaiserin Alexandra, Oberst Prinz Heinrich XIX. Reuß, den Weißen Adlerorden, dem Commandeur des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Oberst v. Sausin den Annenorden 2. Klasse mit Brillanten; dem Oberstlieutenant z. D. v. Czettritz und Neuhaus einen Diamantring, dem Rittmeister vom 2. Garde-Dragoner-Regiment Kaiserin Alexandra Graf v. d. Schulenburg den Stanislausorden 2. Klasse, den anderen Offizieren der Deputation dieses Regiments den Annenorden 3. Klasse und dem Militärattaché bei der deutschen Botschaft Hauptmann Lauenstein den Stanislausorden 2. Klasse.

Der Herzog von Coburg ist heute abgereist.

Heute Abend 7 Uhr fand im Kremlpalais ein großes Festmahl für die Vertreter der Stände statt.

Eine Katastrophe auf dem Chodynski-Felde.

Der Festjubel der russischen Krönungstage ist durch ein schreckliches Unglück gestört. Wir geben nachstehend die hierüber zum Theil schon in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag bei uns eingetroffenen telegraphischen Meldungen wieder:

Moskau, 31. Mai.

Nicht nur aus Moskau, sondern auch aus den umliegenden Dorfschaften strömten bereits Freitag Abend große Massen auf das Chodynski-Feld. Gegen 12 Uhr hatten sich bereits gegen 200000 Personen angesammelt. Die Menge ließ sich, wie in einem Lager, nieder, zündete Nachtfeuer an und verbrachte die Nacht singend und sich belustigend. Als der Morgen dämmerte, strömten immer größere Menschenmassen herbei. Die Menge wuchs von Minute zu Minute und hatte sich gegen 4 Uhr nahezu verdoppelt. Die speziell anläßlich der Krönung gebildete Polizei, welcher die Wache oblag, verlangte Verstärkung durch die ständige Polizei; infolgedessen trafen gegen 5 Uhr Mannschaften der Kosaken und Polizei ein. Inzwischen hatte die Menge einen bedrohlichen Umfang angenommen und begann gegen die am Rande der Felder errichteten Schaubuden vorzudringen, in denen die Gaben für das Volk aufgespeichert waren; die Menge brach gewaltsam in die Buden ein. In der sechsten Stunde wurde beschlossen, mit der Vertheilung zu beginnen. Die hundert mit der Vertheilung beauftragten Personen konnten gegenüber der ungestüm andrängenden Menge nicht schnell genug die in Bündel vereinigten Gaben vertheilen; in den engen Zügen zwischen den Schaubuden entstand ein furchtbares Gedränge, welches unter dem Nachdrängen der nach Hunderttausenden zählenden Menge von Augenblick zu Augenblick wuchs und eine schreckliche Zahl von Opfern zur Folge hatte. Man hörte herzzerreißendes Schreien und Seufzen, bis es endlich den Kosaken gelang, einen Theil der Menge vom Platze zu drängen. Viele Tausende kehrten schon zeitig und bis Mittag, von panischem Schrecken ergriffen, in die Straßen der Stadt zurück. Durch die Straßen der Stadt sah man bis zum späten Nachmittag Wagen der Feuerwehr und Arbeitswagen langsam hinziehen, welche die Leichen nach den Höfen der Hospitäler und die Kranken nach den Hospitälern brachten. Die Verunglückten sind meistens Frauen: auch zahlreiche Kinder sind erdrückt. Die Zahl der schwer Verwundeten wird auf 200 geschätzt.

Ein anderer Bericht lautet: Etwa dreißig Faden von den Buden, in denen die Geschenke und Erfrischungen aufgespeichert waren, befindet sich ein tiefer, neun Faden breiter Graben. Die herandrängende Menge stürzte die vorderen Reihen in diesen Graben. Hunderte Menschen füllten in Zeit von kaum 15 Min. den Graben; die von hinten mit elementarer Gewalt geschobenen Massen gingen über die niedergestürzten Leiber hinweg, ohne zu bemerken, ob sie Erde oder Menschen unter sich hatten, bis sie zu den aufgespeicherten Gaben vorgedrungen waren. Die Menge begann hier die Gaben unter die herandrängenden Massen zu schleudern, wodurch ein furchtbares Gewühl entstand, das weitere zahllose Opfer erforderte, wenn auch mehr Verstümmelte als Todte. Die meisten Opfer erlitten den Erstickungstod. Nachdem die Ordnung wieder hergestellt war, kam die Masse zur Besinnung, durch den entsetzlichen Anblick ernüchtert, und begann nun, tief erschüttert über das Erlebte, selbst die Leichen aus dem Graben heraufzubefördern. Hierbei gab es erschütternde Scenen, wenn Angehörige vermißt wurden. Herbeigerufene Militärärzte begannen sofort, die Verwundeten zu verbinden. Die Verwundeten wurden in Militär-Lazarethwagen nach den Krankenhäusern gebracht. Die Leichen wurden auf Feuerwehrwagen, mit Strohmatten bedeckt, nach den Feuerwehrrevieren und Krankenhäusern überführt. Eine vieltausendköpfige Menge folgte in gedrückter Stimmung. In ein Hospital wurden 121 Personen eingeliefert, bei welchen akute Geistesstörung eingetreten war.

Eine dritte Meldung endlich besagt, das Unglück sei dadurch herbeigeführt, daß die Begleiter der Wagen, auf denen die Gaben nach dem Vertheilungsorte gebracht wurden, auf Bitten der ihnen folgenden nicht eben zahlreichen Personen Bündel unter die Menge warfen, obwohl die Vertheilung erst um 11 Uhr Vormittags beginnen sollte. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich dann unter den hunderttausenden auf dem Felde lagernden Menschen die Nachricht, daß die Vertheilung begonnen habe. Sofort erhoben sich die Massen und stürzten fort in der Richtung auf die Buden, wo die Katastrophe entstand. Ueber die Zahl der Getödteten sind immer noch weitgehende Gerüchte verbreitet, deren Controllirung augenblicklich unmöglich ist. Man spricht sogar von 2000 bis 3000. Die Leichen wurden in der Nacht auf den Wagankow-Kirchhof übergeführt, wo sie behufs Feststellung der Persönlichkeit durch die Angehörigen der Verunglückten ausgestellt sind. Die Katastrophe wurde dadurch gefördert, daß die Buden mit Gräben umgeben waren. Die Herandrängenden stürzten infolgedessen nieder, während die Masse unaufhaltsam nachdrängte, alles unter sich zermalmend. Der Druck war ein so gewaltiger, daß die Bretter der Buden eingedrückt wurden und die Menschen in die Buden hineinstürzten. Ein Gensdarm wurde mitsammt seinem Pferde zermalmt. Die Verunglückten sind der weit überwiegenden Zahl nach Bauern und Arbeiter. Nur vereinzelte Angehörige anderer Klassen finden sich unter ihnen. Von den Ausländern, welche anläßlich der Krönungsfeierlichkeiten hierher gereist sind, wurde bei der gestrigen Katastrophe Niemand getödtet oder verwundet. Zur Feststellung der Ursachen der Katastrophe ist eine gerichtliche Voruntersuchung eingeleitet worden. — Die Gerichtsbehörden nahmen heute eine Besichtigung des Ortes der Katastrophe vor. Auf dem Wagankow-Kirchhofe liegen 1282 Leichen mit Tüchern bedeckt und nur theilweise in Särgen. Der Anblick ist ein wahrhaft furchtbarer. Die Gesichter und Glieder vieler Getödteten sind so verstümmelt, daß diese nur an den Kleidern erkennbar sind, wo nicht diese ebenfalls völlig zerfetzt wurden. Der Kirchhof ist von weinenden Menschengruppen angefüllt, welche ihre Angehörigen suchen. Immer weitere Massen bewegen sich zu gleichem Zwecke nach dem Kirchhofe. Die Polizei hält dort die Ordnung aufrecht. Mehrere Geistliche verrichten Gebete. Von 2 Uhr ab begann die Beerdigung. Nach 3 Uhr erschien Priester Johann von Kronstadt, um die Trauernden zu segnen und zu trösten.

Ein von dem Hofminister an den „Regierungsboten" nach Petersburg gesandtes Telegramm lautete: „Der glänzende Verlauf der Krönungsfeierlichkeiten wurde durch einen traurigen Vorfall getrübt. Heute lange vor Beginn des Volksfestes drängte eine Menge von mehreren Hunderttausenden so ungestüm zum Platze der Vertheilung der Gaben auf dem Chodynsky-Felde, daß durch die elementare Gewalt Hunderte von Menschen erdrückt wurden. Die Ordnung wurde alsbald hergestellt. Infolge des ersten Andranges der Menge gab es äußerst schmerzlicher Weise zahlreiche Opfer. Die genaue Ziffer wird bekannnt gegeben werden. Nach den Berichten der Polizei bis 4 Uhr Nachmittags betrug die Zahl der Todten 331 und die der Verwundeten 459. Se. Majestät der Kaiser ist tief betrübt durch das Vorkommniß und befahl, den Opfern eine Unterstützung zu gewähren, je 1000 Rubel an jede verwaiste Familie zu zahlen und die Begräbnißkosten auf seine Rechnung zu nehmen." Leider ist indessen sowohl diese, sowie die später festgestellte Zahl von 1138 Todten in Wirklichkeit noch erheblich überstiegen, wie die obigen, zuverlässigen Nachrichten beweisen.

Am Sonntag besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Krankenhäuser, in denen die schwer Verwundeten untergebracht sind. Sowohl der Kaiser wie die Kaiserin richteten an die Darniederliegenden warme Worte des Mitgefühls und Trostes.

Auf Wunsch des Kaisers fand heute in der Kirche des Kremlpalais eine Trauerandacht für die gestern Verunglückten statt, welcher der Kaiser, die Kaiserin und alle Mitglieder der kaiserlichen Familie beiwohnten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Mai. Der heute den in Budapest zusammentretenden Delegationen unterbreitete gemeinsame Staatsvoranschlag pro 1897 weist ein Gesammterforderniß von 160,484.751 Gulden auf, wovon 2,741.283 Gulden aus eigenen Einnahmen gedeckt werden; somit verbleibt ein Nettoerforderniß von 157 843,468 Gulden. Nach Abzug der mit 50,537,130 präliminirten reinen Zollüberschüsse ergiebt sich ein Restерforderniß von 107,270,383 Gulden und, nach Abzug von 2 pCt. zu Lasten Ungarns als quotenmäßiges Vertheilungserforderniß. 105,124 931 Gulden, wovon auf Oesterreich 73 587.452 Gulden und auf Ungarn 31,537,479 Gulden entfallen.

— Das Budget für Bosnien und die Herzogowina weist für das Jahr 1897 einen Ueberschuß von 78,577 Gulden auf.

Budapest, 31. Mai. Der König ist um 5 Uhr 40 Min. früh eingetroffen. Ein offizieller Empfang fand nicht statt.

— Die Mitglieder der ungarischen Delegation haben heute Mittag in einer Vorkonferenz die Kandidaturen Koloman Szells als Präsidenten und des Grafen Aladar Andrassy als Vizepräsidenten der ungarischen Delegation aufgestellt.

— Wie das „Ungarische Correspondenzbureau" meldet, haben mehrere deutsche Reichstagsabgeordnete die Einladung der ungarischen Regierung zum Besuche der Millenniumsfeier angenommen und durch die österreichisch-ungarische Botschaft in Berlin hier anfragen lassen, welcher Zeitpunkt der geeignetste wäre zur Millenarfeier zu erscheinen. Die ungarische Regierung hat den 5. bis 8. Juni als die glanzvollsten und bedeutsamsten Tage der Millenarfeier bezeichnet, welche die deutschen Parlamentsmitglieder am meisten interessiren könnten.

— Die Tagung der österreichischen Delegation wurde heute Nachmittag 3½ Uhr in Gegenwart des Ministers des Aeußeren, Grafen Goluchowski, des Reichs-Kriegsministers Edlen von Krieghammer, des Reichs-Finanzministers Baron Kallay und des Chefs der Marinesektion des Reichs-Kriegsministeriums, Freiherrn von Sterneck, eröffnet. Zum Präsidenten wurde mit 47 von 48 insgesammt abgegebenen Stimmen Freiherr v. Chlumecky gewählt, zum Vizepräsidenten Graf Vetter. Der Budgetausschuß wählte den Grafen Vetter zum Obmann und Dumba zum Referenten des Auswärtigen.

— In einer Zuschrift des Ministerpräsidenten wird mitgetheilt, der König werde beide Delegationen am Montag Mittag empfangen.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Der gestern im Elysee abgehaltene Ministerrath beschloß, noch heute in der Deputirtenkammer eine Vorlage einzubringen, welche Madagascar von jetzt ab als französische Colonie erklärt. Die Vorlage bezweckt, den internationalen Schwierigkeiten ein Ende zu setzen; durch dieselbe wird keinerlei Veränderung in der Regierung und inneren Verwaltung der Insel herbeigeführt. Die französischen Gesetze werden nach der erfolgten Erklärung in Madagaskar zur Anwendung gelangen, jedoch erst nach einer besonderen Verkündigung derselben. Die Königin behält ihren Titel sowie die mit ihrer Stellung verbundenen Vortheile und Ehrenrechte unter der Souveränität Frankreichs.

— Präsident Faure unterzeichnete Dekrete, durch welche vier Erzbischöfe und acht Bischöfe ernannt werden. Die betreffenden Sitze waren infolge von Differenzen mit der Kurie zum Theil seit drei Vierteljahren erledigt.

— Die Deputirtenkammer wählte Sarrien zum Vizepräsidenten wieder und berieth dann ohne Zwischenfall die Vorlage betreffend die Vereine zu gegenseitiger Hülfe.

— In Jouy bei Commercy stürzte die siebzehn Meter lange Mauer eines Neubaues ein und tödtete sieben Personen.

— Das sozialistische Comitee in Paris gab gestern Abend den Abgeordneten der dreißig sozialistischen Stadtverwaltungen in der Provinz ein Bankett. Der Vorsitzende Millerand legte das Programm der Sozialisten hinsichtlich des Eingreifens des Staates zum Zwecke des Ueberganges aus dem kapitalistischen Betriebe zu dem nationalen dar. Die verschiedenen Arten der Mittel für die Produktion und den Handel würden allmählig reif für die soziale Aneignung, die Eroberung der öffentlichen Gewalten durch das allgemeine Stimmrecht und den internationalen Zusammenschluß der Arbeiter.

Griechenland.

Athen, 31. Mai. Der Großfürst-Thronfolger traf heute früh 4 Uhr in Patras ein, passirte den Canal von Korinth, wo der russische Gesandte in Athen, Onu, zur Begrüßung erschienen war, und setzte unmittelbar darauf die Reise nach Constantinopel beziehungsweise Egypten fort.

— Die Nachrichten über die Abfahrt der Flotte sind unrichtig. — Die Zeitungen eröffnen eine Subskription zu Gunsten Kretas. Der Kriegsminister befahl den Offizieren angesichts der Ereignisse die strengste Zurückhaltung zu beobachten. Die Zeitungen werden morgen ein kretensisches Manifest veröffentlichen, in welchem erklärt wird, das nationale Programm Kretas sei dasjenige des revolutionären Ausschusses. Die Lage in Kerkyra und Retimno ist immer noch kritisch.

England.

London, 31. Mai. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Suakin vom 30. d. M., die am Abend eingetroffenen 600 Mann indische Truppen seien nach Tokar abgegangen. Der Emir von Dongola habe den Khalifen ersucht, wegen des Mangels an Lebensmitteln keine Verstärkung mehr zu senden.

— Wie ein amtliches Telegramm aus Prätoria mittheilt, sind alle Gefangenen freigelassen worden mit Ausnahme von den vieren, welche zum Tode verurtheilt sind und deren Fall später in Erwägung gezogen wird, und von Sampson und Davies, welche kein Bittgesuch eingereicht hatten und über deren Fälle nicht berathen worden war. Die Geldstrafen und die im Nichtzahlungsfalle festgesetzten Freiheitsstrafen bleiben bestehen, ebenso bleiben die Verbannungsentscheidungen in Kraft, werden jedoch für diejenigen Gefangenen in der Schwebe belassen, welche sich verpflichten, nie wieder sich in die politischen Verhältnisse von Transvaal einzumischen. Die Freilassung der Gefangenen ist in Südafrika freudig begrüßt worden. Präsident Krüger hat, obgleich er noch stark an Influenza leidet, den ganzen Tag über die Begnadigten empfangen, welche ihm ihren Dank ausdrückten.

— Sowohl Präsident Krüger wie auch Leyds erklären heute, wie nicht anders zu erwarten war, daß der Artikel Fort's im „XIX. Jahrhundert" voller Unwahrheiten sei. Krüger stellt absolut die Existenz einer geheimen oder anderen Abmachung mit Deutschland in Abrede. Die Republik würde keinerlei Einmischung dulden, weder seitens Deutschlands noch irgend einer anderen Macht. Wenn der Artikel die Beweggründe Cecil Rhodes' für die Unterstützung des Zuges Jameson's richtig schildere, so würde Rhodes mehr Bestrafung verdienen, als diejenigen, die den Raubzug ausgeführt haben.

— Die neue Staatsbank in Montevideo wird ein Capital von 10 Millionen Pesos haben. Eine Anleihe wird hier aufgenommen werden.

Rumänien.

Bukarest, 29. Mai. Die „Agence Romaine" meldet, daß schon seit einiger Zeit die herrschsüchtige Haltung des Metropoliten und Primas von Rumänien Ghenadius Petrescu darauf abziele, sich der obersten Gewalt in der rumänischen Kirche zu bemächtigen, welche nach der Verfassung des Staates den Canones der Kirche und den Kirchergesetzen der heiligen Synode zukommt. Daraus ergäben sich Mißhelligkeiten zwischen der Majorität der Synode und dem Metropoliten, welcher die Autorität derselben bei Seite schob und die Mehrzahl der Diözesan-Sitze für vacant erklärte. In ihrer heutigen Sitzung hat nun die heilige Synode, welche aus 12 Mitgliedern, dem Erzbischof von der Modlau, 6 Diözesanbischöfen und 5 Bischöfen in partibus bestand, einstimmig beschlossen, den Primas von Rumänien in Anklagezustand zu versetzen und ihn von seiner gesammten Amtsthätigkeit zu suspendiren. Zu diesem Behufe setzte die Synode 2 Commissionen zu je 3 Mitgliedern ein und übertrug der einen die gerichtliche Verfolgung des Metropoliten, der anderen die provisorische Verwaltung der Diözesen.

Türkei.

Constantinopel, 29. Mai. Vorgestern traten die Botschafter zu einer Besprechung über die Lage in Zeitun zusammen; es wurde vereinbart, daß die Botschafter einzeln wegen der bisher unerfüllt gebliebenen Bedingung der Ernennung eines christlichen Kaimakams Vorstellungen erheben sollen.

Philippopel, 31. Mai. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Constantinopel wurden dortselbst 14 Türken, darunter der Chef der Correspondenz des Kriegsministeriums, in die Verbannung geschickt. Der Polizeikommissar Mackar, ein Armenier, wurde in der Vorstadt Kumkapu, wo sich das armenische Patriarchat befindet, verwundet. Die daselbst ergriffenen polizeilichen Maßregeln hatten eine Panik hervorgerufen.

Kreta.

— Die letzten Nachrichten von Kreta lassen hoffen, daß es nochmals gelingen wird, die Unruhen wenigstens

auf einige Zeit wieder zu unterdrücken, wozu das Erscheinen der Kriegsschiffe wohl auch sein Theil beigetragen hat. Zum Schutze des österreichischen Consulats in Canea ist ein Detachement Benghazi-Truppen beordert worden. Neue Straßenkämpfe in den Städten von Kreta sind nicht vorgekommen. Der neue Gouverneur Abdullah Pascha ist in Kreta eingetroffen. Die Pforte hat angeordnet, daß nach dem Eintreffen der Truppenverstärkungen in Kreta energisch vorgegangen werden soll. Die Truppen ergriffen im Distrikte von Sphakia an einigen Punkten mit Erfolg die Offensive, an anderen Punkten erlitten sie kleinere Niederlagen. Der Gesammtverlust der Truppen beträgt bisher etwa 200 Mann.

— Die Ruhe in den kretensischen Städten dauert an. Im Innern der Insel, namentlich in den Bezirken von Apokorona und Rethymuon fanden Zusammenstöße statt. — Die hier eingetroffene angeblich beglaubigte Nachricht, die griechische Flotte sei zum Auslaufen bereit, erregte Beunruhigung. — Die Minister sind zu außerordentlichen Berathungen zusammengetreten.

— Die „Agence Havas" meldet aus Athen den 29. d. Mts.: In einer heute Nachmittag hier abgehaltenen Versammlung von Kretensern wurde ein Antrag zu Gunsten einer autonomen Verfassung auf Kreta gemäß dem Berliner Vertrage abgelehnt und der Wunsch ausgesprochen, daß die freien Hellenen den Kretensern zu Hilfe kommen. Auch nach der „Agenzia Stefani" ist die Lage in der Stadt unverändert. In der Umgebung von Canea plündern mohamedanische Banden. Kleinere Ausschreitungen lassen die Lage auch in Rethymo ernst erscheinen. Der österreichische Kreuzer „Kaiserin und Königin Maria Theresia" ist in Canea angekommen.

Japan.

Yokohama, 31. Mai. Der Minister des Auswärtigen Mutsu Munemitsu hat wegen Krankheit demissionirt. Der Unterrichtsminister Marquis Saionji Kimmotchi ist mit der Leitung des Ministeriums des Auswärtigen beauftragt.

Aus den Provinzen.

∞ **Schöneck,** 31. Mai. Die Einnahme des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins betrug für das letzte Rechnungsjahr 2700,14 Mk., die Ausgabe 1234,87 Mk.. somit wird für dies Jahr ein Bestand von 1465,27 Mk. bleiben. Für die Kleinkinderschule ist jetzt das neben der Stadtschule gelegene Damerow'sche Grundstück für 5400 Mk. käuflich erworben. Eine zweite Diakonissin-Krankenpflegerin wird zum 1. Juli angestellt. — Zum Herbst soll die Küsterstelle an der hiesigen evangelischen Kirche neu besetzt werden. Der bisherige Inhaber der Stelle, Herr Lau, versieht dies Amt schon seit 1841; auch sein Vater ist hier viele Jahre als Küster thätig gewesen.

S. **Krojanke,** 31. Mai. Am 9. März v. J. hatten sich Interessenten aus Krojanker Abbau, Paruschke und Sarollnow in letzterem Orte behufs Gründung einer Genossenschaft zur Meliorirung der dortigen Ländereien versammelt; es handelte sich in vorliegendem Falle um die Instandhaltung des Hauptkanals, welcher, vom Krojanker Territorium kommend, die Sarollnower Straße durchschneidet und in der Richtung Paruschke hinter Kramske in die Küddow mündet. Jedoch verlief die Sitzung resultatlos, da die 7 betheiligten Besitzer aus Krojanke ihren Beitritt verweigerten. Am 29. d. Mts. fand unter dem Vorsitz des Regierungsassessors Raapke-Marienwerder und in Anwesenheit des Meliorationsbauinspektors Fahl-Danzig eine neue Sitzung in dieser Angelegenheit statt, in welcher die Bildung gedachter Genossenschaft zu Stande kam. Von einer zwangsweisen Heranziehung der Krojanker Adjacenten wurde Abstand genommen.

H. **Jastrow,** 31. Mai. Das Obererſatzgeschäft beginnt für unsern Kreis am 25. Juni. — Als Abgeordnete für die Provinzialsynode sind gewählt worden: Superintendent Steelow-Lüben, General der Infanterie v. Wißmann und Oberpfarrer Ulrich-Mk. Friedland.

(!!) **Stuhm,** 31. Mai. In Weißenberg ist eine Katze unter tollwuthverdächtigen Erscheinungen eingegangen. Der beamtete Thierarzt hat bei deren Obduktion Tollwuth festgestellt. Zur Verhütung der Weiterverbreitung ist über die Ortschaften Weißenberg, Rosenkranz, Klein Usznitz, Böhnhof ꝛc. die Sperre auf 3 Monate verhängt. — Die Bilanz der Molkereigenossenschaft Montauerweide beträgt für das abgelaufene Geschäftsjahr in Aktiva und Passiva 30.212,65 Mark. — In Paleschken ist die Schweineseuche ausgebrochen. Die Sperre ist angeordnet. — In Pieckel brannte das Wohnhaus des Schuhmachers N. total nieder. Das Mobiliar wurde gerettet. N. war versichert.

×× **Saalfeld,** 31. Mai. Die gestrige Versammlung des Lehrervereins war von 28 Mitgliedern besucht. Nachdem 3 Mitglieder neu aufgenommen waren, wurde die vorjährige Rechnung entlastet. Wirth-Nickelshagen hielt einen Vortrag über: „Gedanken Pestalozzi's und die heutige Zeit", Nietz-Winkenhagen über: „Systematischer Aufbau der Pestalozzi'schen Pädagogik". Das Sommervergnügen soll Mitte Juli in Saalfeld stattfinden. Beifällig wurde die Mittheilung aufgenommen, daß die zweite Oberländische Gau-Lehrerversammlung in Pr. Holland tagen soll.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 1. Juni 1896.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag den 2. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, etwas wärmer, meist trocken.

Personalien. Der Geheime Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium des Innern Nöll ist zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath mit dem Rang der Räthe I. Klasse ernannt worden.

Der Ober-Zoll-Inspektor Regierungs-Assessor Haase zu Myslowitz ist in die durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigte Stelle des Ober-Steuer-Inspektors zu Elbing versetzt und dem bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig beschäftigten Regierungs-Assessor Nay die Stelle des Ober-Zoll-Inspektors zu Myslowitz verliehen worden.

Der Staatsanwalt Schwarz in Danzig ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht II. in Berlin versetzt worden.

Der Gerichts-Assessor Philippi in Köslin ist zum ständigen Hülfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft in Konitz ernannt worden.

Die Zulassung des Rechtsanwalts Auerbach in Osterode Ostpr. zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Dt. Eylau ist zurückgenommen.

Dem Gerichtsdiener Ebhardt in Strasburg Westpr. ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Besuch des Justizministers von Schönstedt. Nachdem der Herr Justizminister am Sonnabend das Oberlandesgericht und Amtsgericht in Marienwerder inspicirt hatte, reiste er nach Marienburg und von dort nach Danzig, woselbst heute morgen 9 Uhr die Inspicirung der Danziger Gerichte und des Central-Gefängnisses begann. Nach Elbing kommt der Herr Justizminister nicht.

Ministerialbesuch. Die Herren Geh. Ober-Regierungsrath Brandt und Geh. Regierungsrath Krohne aus dem Ministerium des Innern unterzogen am Freitag und Sonnabend im Beisein des Herrn Landesdirektors Jäckel die Besserungsanstalt in Konitz einer eingehenden Revision. Sonnabend Abend trafen die Herren in Danzig ein und nahmen im Hotel de Berlin Wohnung.

Herr Oberpräsident v. Goßler kehrt heute von seiner Reise nach der Ausstellung in Nürnberg wieder zurück.

R. Schoeneck-Concert. Die Elbinger Liedertafel darf mit Befriedigung auf die Veranstaltung zurückblicken, die gestern in Vogelsang zu Gunsten ihres Dirigenten stattfand. Goldiger Sonnenschein lachte hernieder, in üppigstem Grün standen Wald und Feld, frohe Menschenkinder erfreuten sich an den Gaben deutschen Männergesanges, es war, kurz gesagt — furchtbar nett! Schon lange vor Beginn des Concertes war der geräumige Platz am Gasthause mit Besuchern dicht gefüllt, Späterkommenden fiel es schwer, sich einen Platz zu verschaffen, und wem dies nicht gelang, der mußte sich den Genuß des Concertes leider versagen, nachdem sogar alle möglichen Hausgeräthe, wie Fußbänke, Stühle aus der „guten Stube" ꝛc. herbeigeschafft worden waren; ja selbst die sonst sorgsam gehüteten Schaukelstühle mußten herhalten. Die Stimmung des Publikums war die denkbar beste. Jede Nummer des reichhaltigen gesanglichen Programms fand lebhaften Beifall, der wohlverdient war, und gern ließen sich die wackern Sänger bewegen, aus dem Schatze ihrer Melodieen einige Proben als Zugabe zu liefern, die ebenso dankbar aufgenommen wurden, wie sie freudig gegeben waren. Was den verdienten Dirigenten der Elbinger Liedertafel besonders auszeichnet, ist die Sorgfalt bei Auswahl der Concertvorträge. Effecthascherei liegt ihm fern, es ist ihm einzig daran gelegen, Perlen der Männergesangsliteratur — Perlen sowohl hinsichtlich des Textes als der Melodie — zum Vortrage zu bringen, und von diesem Standpunkte sind die Leistungen der Elbinger Liedertafel einzig und allein aufzufassen. Keine Schnellpolka's von Weinzierl oder Effektwalzer anderer Componisten bilden den Sängersmann. Sie erfreuen zwar den Zuhörer, reißen denselben zu augenblicklichen Beifallskundgebungen hin, dienen aber auch gleichzeitig dazu, das Verständniß für ernsten und edlen Männergesang zu reduciren. Ein Blick auf den Text der gestrigen Gesänge belehrt uns von der Richtigkeit des Vorstehenden. Das ist eine Sammlung von geistig durchdachten, inhaltvollen Gedichten voll duftender Poesie, und nicht eine Zusammenstellung öder, gedankenloser Liedertexte, die nur geschrieben worden sind als Unterlage für irgend ein mit allen möglichen Hilfsmitteln der Neuzeit componirtes Chorwerk. — Das Orchester des Herrn Otto Pelz schmiegte sich dem Gesange der Liedertafel trefflich an. Auch die Einzelvorträge der gut besetzten Kapelle wurden sehr gut zu Gehör gebracht und verdienen volles Lob.

Der gestrige Sonntag wurde von herrlichem Frühlingswetter begünstigt, das eine wahre Völkerwanderung nach den Vergnügungs-Wirthschaften der Umgegend zur Folge hatte. Während ein großer Theil der Bewohner Elbings nach Vogelsang pilgerte — theils zu Fuß, theils zu Wagen und zu Rad —, suchten viele Andere Dambitzen, Bellevue, Weingrundsorst ꝛc. auf, andere wieder besetzten zahlreich die Kahlberger Dampfer. Auch nach Panklau und Cadienen richteten Viele das Ziel ihrer Sonntagsreise, und auf dem Thumberg und in Sanssouci herrschte wie immer reges Leben. Schillingsbrücke hatte ebenfalls eine zahlreiche Besucherschaar empfangen, und auch Englisch-Brunnen war von Unterhaltungsuchenden rege besucht. Ueberall Frohsinn, überall Freude an der schönen Natur — das war die Signatur des gestrigen Sonntags, dem jetzt hoffentlich eine Reihe schöner Tage folgen wird.

Gauturnfahrt. Gestern unternahm der Unterweichselgau von Elbing aus eine Gauturnfahrt nach dem oberländischen Canal, an welcher sich über 100 Turner aus Danzig, Dirschau, Elbing (55 Mann), Graudenz, Marienwerder, Tiegenhof ꝛc. betheiligten. Punkt 7½ Uhr früh erfolgte die Abfahrt per Dampfer „Bertha" über den Drausensee nach der Kleppe, dann ging es in flottem Marsche den Canal entlang über sämmtliche Ebenen nach Buchwalde, wo man um 12 Uhr anlangte. Nach eingenommenem kalten Mittagessen wurden die maschinellen Anlagen besichtigt und fand gleichzeitig die Auf- und Abfahrt zweier Lastkähne über den Rollberg statt. Nachmittags 1 Uhr erfolgte der Weitermarsch am Kanal und Pinnau-See entlang nach Hoffnungskrug. Nach ½stündiger Bierpause marschirte die Turnerschaar bei fröhlichem Gesang unter dem Commando des II. Gauturnwarts Merdes-Danzig in Vierer-Reihen über Maldeuten nach Zölp, vom Böllerschuß begrüßt und durch Blumensträuße von zarter Hand empfangen. Während der Erfrischungspause hielt der Gauvertreter Herr Katterfeldt-Zoppot eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, daß die Turnfahrt einen glücklichen Verlauf genommen habe und brachte dem Unterweichselgau ein dreifaches „Gut Heil." Nach dem Gang am Röthloff-See marschirten um 5 Uhr mehrere auswärtige Turner nach dem Bahnhof Maldeuten, um sich den Anschluß zu sichern. Der größte Theil der Turnerschaar blieb noch einige Stunden bei Abhaltung von Turnspielen ꝛc. vergnügt beisammen. Nach 7½ Uhr Abends ging es in geschlossenem Zuge nach Bahnhof Maldeuten, wo um 8 Uhr 39 Min. die Abfahrt über Miswalde nach Elbing erfolgte.

Die Elbinger Volksliedertafel unternahm gestern einen Frühspaziergang, der einen überaus getungenen Verlauf nahm. An dem Ausfluge betheiligten sich auch die Angehörigen der Vereinsmitglieder. Im Pfarrhäuschen wurde der Kaffee eingenommen und darauf der Spaziergang durch die Anlagen des Vogelsang-Waldes fortgesetzt. Den Höhepunkt der vergnügten Stimmung bildete der Aufenthalt im Augusthain, und verliefen unter den Gesängen des gut besetzten Chores die Stunden in schönster Harmonie. Nur zu bald rückte die Mittagsstunde heran, welche die Theilnehmer des Ausfluges wieder in den Mauern der Stadt sah.

Versammlung der Tischler. Gestern hat wieder eine Versammlung der hiesigen Tischler im Gewerbehause stattgefunden, zu der auch einige Meister als Arbeitgeber — allerdings nur in einer verhältnißmäßig geringen Zahl — erschienen waren. Dagegen waren etwa 250 Tischlergesellen anwesend. Es handelte sich, wie bereits bekannt, um die seitens der Arbeitnehmer geforderten Lohnerhöhungen, die den Arbeitgebern unterbreitet worden, aber unbeantwortet geblieben sind. Es ist nun beiderseits zu mehrfachen Auseinandersetzungen gekommen, die erfreulicher Weise einen friedlichen Charakter angenommen haben. Auf Antrag der Arbeitnehmer hat der anwesende Obermeister der hiesigen Tischlerinnung Persz sich bereit erklärt, eine Commission zu Stande zu bringen, welche, wenn irgend thunlich, ein für beide Theile befriedigendes Einvernehmen erzielen soll. — Zum Schluß sprach einer der Theilnehmer an die anwesenden Vertreter der Presse den Wunsch aus, die Berichte über die in dieser Angelegenheit stattfindenden Versammlungen den Thatsachen entsprechend zu gestalten. Redner begründet diesen Wunsch mit der Angabe, daß die Referate in der „Elbinger Zeitung" und im „Geselligen" dem unbetheiligten Leser den Glauben aufdrängen müßten, die Lohnbewegungen seien lediglich sozialdemokratischer Natur, während sie doch nur auf einer wirthschaftlichen Basis ruhten. Auf die letzte Bemerkung versuchte sich der Vertreter der „Elbinger Zeitung" zu rechtfertigen.

Ruder-Regatta. Mit dem Bau der Tribüne für die Zuschauer der am 7. Juni stattfindenden preußischen Ruder-Regatta, der Unterkommen in gedecktem Raum für mindestens 1000 Personen gewähren soll, ist gestern begonnen worden.

Amtliche Seminar-Conferenzen. Die vor etwa anderthalb Jahrzehnten durch den damaligen Cultusminister v. Puttkammer eingeführten amtlichen Lehrer-Versammlungen an den Seminarien, welche man damals als gegen die freien Lehrerconferenzen ausgespielt betrachtete, diesen aber niemals ernstlichen Abbruch zu thun vermochten, scheinen nun auf den Aussterbe-Etat gesetzt zu werden. Für dieses Jahr sind sie, obwohl an allen Seminarien bereits angesetzt, vom Cultusminister durch Ordre vom 15. Mai „wegen Mangels an disponiblen Mitteln" überall aufgehoben worden.

Der Provinzialausschuß der Provinz Westpreußen trat heute in Danzig zusammen. Auf der Tagesordnung stehen außer den üblichen geschäftlichen Mittheilungen des Landesdirektors und Rechnungssachen die Vertheilung des Meliorationsfonds von 64,000 Mk., ferner Mittheilungen der Commission zur Vorberathung über die Gewährung von Beihilfen zu wissenschaftlichen Untersuchungen, Besprechung über die weitere Ausschmückung des Festsaales im Landeshause, Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Danzig, Gewährung von Beihilfe an die Palästra Albertina in Königsberg, Bewilligung von Prämien zu Chausseebauten ꝛc.

Die 33. Sitzung des thierärztlichen Vereins in Westpreußen findet am Sonntag den 14. Juni 1896, Vormittags 11½ Uhr in Danzig, Schlachthaus-Restaurant, statt. Tagesordnung: 1) Geschäftliche Mittheilungen, Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Rechnungslegung. 3) Die Bedeutung der Tuberculin-Impfungen. Referent: Kreisthierarzt Rust-Marienburg. 4) Die Rothlaufschutzimpfungen: Referent: Departementsthierarzt Preuße-Danzig. Um 2 Uhr Fahrt per Extradampfer nach Zoppot, um 3½ Uhr Diner im Kurhaus in Zoppot.

Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Am Sonnabend Vormittag begaben sich die Theilnehmer des Kongresses auf dem Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" unter Führung des Hafenbauinspektors Wilhelms-Neufahrwasser nach der Westerplatte, wo eine größere Uebung der dortigen Rettungsstation mit Raketenapparat, Rettungsboot u. s. w. erfolgte. Die vorzügliche Ausrüstung der Station, sowie die Leistungen der Rettungsmannschaften, die auch von einem am Strande errichteten Maste eine fingirte Rettung mehrerer Personen mit großer Schnelligkeit ausführte, erregte die lebhafteste Anerkennung der Anwesenden. Dann wurde die Weiterfahrt nach Hela angetreten, wo eine Besichtigung der Hafenanlage, des Leuchtthurms und der Signalstation mit ihren neuen Einrichtungen, wie Nebelhörnern, Lärmkanonen ꝛc., stattfand.

Benoits Affentheater und Circus. Ueber eine Vorstellung in Benoits Affentheater, welcher auf dem kl. Exercierplatz Platz gefunden, schreibt das „Frankfurter Intelligenzblatt" Nachstehendes: Eine Stunde bei Herrn Benoits Künstlern am Anger dürfte nicht zu den verlorenen zählen. Allabendlich und an mehreren Tagen auch des Nachmittags ist die nicht allzu große zeltumspannte Rotunde an derselben Stelle, an welcher sonst bedeutende Cirkusgesellschaften sich niederlassen, schon lange vor Beginn der Vorstellung bis aufs letzte Plätzchen gedrängt voll. Wohl selten eine Vorstellung weist so wenig zu spät Kommende auf wie das Affentheater; denn der Zuschauerkreis besteht hier zumeist aus den lieben Kleinen, die den Moment des Beginns der Vorstellung kaum erwarten können und derselben eine Aufmerksamkeit widmen, welche sonst ein Künstler oder Redner bei älteren Zuschauern zu erwecken versuchen würde. In wunderbar schneller Aufeinanderfolge spielen sich die einzelnen Programmnummern auf der Arena ab, ohne Pause; denn eine solche brauchen die vierbeinigen Künstler nicht, deren so viele auftreten, daß wir bei jeder Nummer stets einen neuen Artisten, eine andere unsere Sinne fesselnde Leistung zu sehen bekommen. Man weiß oft nicht, ob man sich mehr über Herrn Benoits Kunst, sein zahlreiches und bunt zusammengewürfeltes Ensemble bis zum vollkommensten Grade künstlicher Dressur gebracht zu haben, verwundern soll oder über die Bravour und Sicherheit, mit der seine Künstler den kaum merklichen Winken ihres Herrn und Gebieters zu folgen vermögen. Da nimmt ein Affe als General angekleidet sein Diner ein und legt dabei im Gegensatz zu den übrigen unruhigen Tafelgästen eine Würde an den Tag, als hätte er sein Lebtag nur in der Crême der Gesellschaft verkehrt. Da schwingt sich ein Drillaffe am Seil, als hätte er von früh auf dies Metier nur in riesigen Cirkusgesellschaften mit Erfolg betrieben, nur mit dem Unterschiede, daß er in seinem Genre so manchem vernunftbegabten Künstler an Fixigkeit der Bewegung und in der Großartigkeit der Saltomortales weit über ist. Der Pavian „Jasko" reitet, fest im Sattel, seinen Vollbluthengst in der hohen Schule mit Würde und Geschick. Aber auch für Hunde und Pferdeliebhaber bringt der Circus viel des Neuen und Sehenswerthen. Der unerschrockene Feldhase „Hans" dürfte als Specialität einzig dastehen, da er den Jägerschuß nicht fürchtet, vielmehr selbst einen Schuß abfeuert. Es würde uns zu weit führen, wollten wir jede Einzelleistung würdigen. Wir können nur all' unsern Lesern rathen, sich den Besuch des Affentheaters nicht entgehen zu lassen.

Zeitungs-Lesehalle. Unsere die Berliner Gewerbe-Ausstellung besuchenden Leser machen wir darauf aufmerksam, daß sich in der halbrunden Wandelhalle am Hauptindustriegebäude die Lesehalle befindet, in der auch eine große Anzahl westpreußischer Zeitungen, darunter die „Altpreußische Zeitung", „Danziger Zeitung", die „Neue Westpreußische Zeitung", „Thorner Zeitung" u. s. w., ausliegen. Der Eintritt zur Lesehalle ist unentgeltlich und ist diese einer der bequemsten und gemüthlichsten Aufenthaltsräume der ganzen Ausstellung.

Schifffahrtssperre auf der Weichsel. Während der Zeit der Krönungsfestlichkeiten in Moskau war auf der Weichsel und ihren Zuflüssen in Rußland jeder Verkehr verboten. Keine Traft, kein Schiff, kein Kahn durfte schwimmen. Das Verbot trat Montag früh in Kraft und dauerte bis Freitag.

Verhaftungen. Am Sonnabend Abend wurde der Arbeiter Hermann K. von hier verhaftet, weil er auf dem Alten Markt und in der Schmiedestraße mehrere Personen angerempelt und einem anständig gekleideten Mädchen sogar einen Faustschlag in's Gesicht versetzte, daß dieses zu Boden stürzte. Die dieses rohen Gebahrens wegen aufgeregte Menge verfolgte den rohen Patron, der auszurücken versuchte, bis zur kurzen Hinterstraße, wo er niederfiel. Von verschiedenen Seiten regnete es Prügel, bis ein Polizei-Beamter erschien und ihn abführte. Ferner wurde gestern Nachmittag der Arbeiter Gottfried R. aus Pangritz-Colonie verhaftet, der am Sonnabend den Arbeiter Friedrich H. und vor 8 Tagen den Arbeiter Wilhelm T. aus Pangritz-Colonie durch Messerstiche schwer verletzt hat. — R. ist als Messerstecher bekannt.

Vermischtes.

— **Brünn,** 30. Mai. Gestern Abend ging zwischen Gaya und Bisenz ein heftiger Wolkenbruch nieder. Die ganze Gegend ist überschwemmt. Der Schaden wird auf etwa eine Million geschätzt. Infolge Dammbruchs ist der Eisenbahnverkehr Gaya-Wessely und Bisenk-Pisenk eingestellt worden.

— **Biskra** (Algier), 31. Mai. Ein von Constantine kommender Eisenbahnzug entgleiste gestern Abend zwischen Tamarive und Elkantara. Ein Hilfszug wurde sofort gebildet und mit einem Arzt und Medikamenten vom Bahnhof Biskra abgesandt. Einzelheiten über den Umfang der Katastrophe fehlen noch.

Telegramme.

Berlin, 1. Juni. Der frühere Rechtsanwalt Fritz Friedmann wurde heute Vormittag um 10½ Uhr hier eingeliefert und sofort zum Untersuchungsgefängniß überführt.

Vom Brocken, 1. Juni. Gestern fand die Einweihung der meteorologischen Observations-Station statt. Theil nahmen die Vertreter und Professoren der Braunschweiger Station, Fürst Stolberg Wernigerode, der Alpen-Verein ꝛc. Bei dem am Abend stattgehabten Festmahl drückte Minister Bosse in einer Festrede die Glückwünsche des Kaisers für die Station aus und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Bern, 1. Juni. Die Ortschaft Kienholz bei Brienz im Berner Oberland ist durch Abstürze und Rutschungen in Folge Wildwassers theilweise in Trümmer gelegt und mußte vollständig verlassen werden. Die Straßen sind zerstört und der Eisenbahnverkehr unterbrochen. Ein großer Schaden an Gebäude und Culturland ist entstanden.

Athen, 1. Juni. Abdullah Pascha ersuchte am Sonnabend das Consularcorps von Kanea, zwischen ihm und den Aufständischen von Vamos zu vermitteln. Als die Consuln ihm die Bedingungen der Aufständischen überbrachten, erklärte Abdullah erst Instruktionen einholen zu müssen, schickte jedoch 3000 Mann seiner Truppen ab, welche die Aufständischen von Ziwara vertrieben und die Belagerung von Vamos aufhoben. Die Türken scheinen gewillt, den Aufstand mit roher Gewalt unterdrücken zu wollen, während die Kretenser sind zu verzweifeltem Widerstande rüsten.

London, 1. Juni. Die „Times" meldet aus Rom: Der Papst hat Monsignor Macarius an Menelik mit einem eindringlichen Schreiben abgesandt, in welchem er sich für die Freilassung der italienischen Gefangenen verwendet. — Die „Times" meldet aus Cairo, daß Macarius sich der österreichischen Mission angeschlossen habe, welche gestern von Port Said nach Abessynien abgegangen ist.

Kanea, 1. Juni. Die türkischen Truppen kehrten nach den Unruhen in Vamos mit der befreiten Besatzung nach Kalivio zurück. Die Stadt ist ruhig, obwohl die Erregung der Bevölkerung noch fortdauert.

Algier, 1. Juni. Der gemeldete Eisenbahnunglücksfall bei El Kantara ist ohne ernstliche Folgen geblieben. Ein Heizer wurde verletzt, zwei Schaffner erlitten leichte Quetschungen.

Suakin, 1. Juni. Heute sind hier weitere Contingente indischer Truppen eingetroffen. Gerüchtweise verlautet, daß die Truppen nach der heißen Jahreszeit auf Berber vorrücken werden.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 1. Juni. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	30./5.	1./6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,50	106,60
3½ pCt. „	105,00	105,10
3 pCt. „	99,60	99,60
4 pCt. Preußische Consols	106,30	106,20
3½ pCt. „	105,00	105,00
3 pCt. „	99,70	99,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,60	100,60
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,20	100,20
Oesterreichische Goldrente	104,00	104,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	103 70	103,80
Oesterreichische Banknoten	170 15	170 15
Russische Banknoten	216 90	216,80
4 pCt. Rumänier von 1890	88 00	88,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	68,30	68,50
4 pCt. Italienische Goldrente	87,30	86 90
Disconto-Commandit	206,70	207,80
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,00	124,70

Produkten-Börse.

Cours vom	30./5.	1./6.
Weizen Juni	157,0	149,25
September	145 70	145,25
Roggen Juni	113 70	113,75
September	116 50	116 50
Tendenz: fester.		
Petroleum loco	19,50	19 30
Rüböl Juni	45 00	44 90
Oktober	45 30	45 30
Spiritus September	38,6	38 60

Königsberg, 1. Juni, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.
Loco nicht contingentirt . . . . . 32,80 ℳ Geld.

Neu! **Benoit's** Neu!

Affen-Theater u. Circus,

auf dem **Excercierplatze,**
ist in einem eigens dazu construirten **Circus-Zelt** aufgestellt, welches einen Raum für **circa 1000 Personen** bietet.

Dienstag, den 2. Juni, Abends 8 Uhr:

Eine Haupt-Vorstellung.

Entree: Numm. Platz 1 ℳ, I. Platz 60 ₰, II. Platz 40 ₰, Stehplatz 20 ₰. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Sitzplätzen die Hälfte. Gallerie-Stehplatz 15 ₰. Billet-Vorverkauf **nur** zu Numm. Plätzen von 11—12 Uhr Vormittags an der Circus-Kasse.

Mittwoch, den 3. Juni, Nachm. 4, Abends 8 Uhr:

Zwei Haupt-Vorstellungen.

Elbinger Standesamt.

Vom 1. Juni 1896.

Geburten: Lederzurichter Gustav Hinz T. — Conditor Rudolf Riedelsdorf S. — Schlosser August Vogler S. — Fleischermeister Eduard Küster S. — Arbeiter Gustav Anton S. — Arbeiter Carl Otto Claaßen S. — Fabrikarbeiter Gottfried Strunk T.

Aufgebote: Fleischer Ed. Preuschhof mit Elisabeth Marschewski. — Schlosser Hermann Scheuler mit Johanna Alhelm. — Lehrer Friedrich Grundmann mit Käthe Rempel.

Eheschließungen: Kaufmann Gustav Kern mit Pauline Peters.

Sterbefälle: Maler Johann Weiß T. 1 J. — Schneider Ferdinand Dettmer T. 10 T. — Fabrikarbeiter Carl Laschke S. 3 M.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Magda Anker-Heilsberg mit dem Fabrikbesitzer Herrn Felix Kauffmann-Pr. Stargard.

Geboren: Herrn Pfarrer Endrulat-Dawillen T.

Gestorben: Gutsbesitzer Herr Wolff Rosenberg-Danzig. — Kaufmann Herr Hermann Schaper-Danzig. — Frau Heinriette Rogalsky geb. Musehr-Marienwerder. — Frau Johanna Litten geb. Scheier. — Herr Arthur Böhnke-Königsberg. — Feilenhauermeister Herr Albert Fiedler-Graudenz. — Kaufmann Herr Casper Hirschberg-Lauenburg. — Frau Emilie Herhold geb. Noetzel-Neuschottland bei Danzig. — Frl. Anna Seidenschwanz-Konitz.

Ressource Humanitas.

Dienstag, den 2. Juni cr., 5 Uhr Nachmittags:

CONCERT.

Das Comitee.

Bürger-Ressource.

Donnerstag, den 4. Juni cr.:

Concert.

Anfang 4½ Uhr.

Der Vorstand.

Elbinger Kunstverein.

Die

Generalversammlung

und

Verloosung

findet am

Mittwoch, den 3. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr,

im **kleinen Saale der Ressource Humanitas** statt, zu welcher die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Kassenbericht.
2) Vorstandswahl.
3) Bericht über den Verband der Ostdeutschen Kunstvereine.
4) Verloosung von 8 Oelgemälden und 7 Kunstwerken, welche ausgestellt sind und von den Gewinnern sofort in Empfang genommen werden können.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 2. Juni:

Bücherwechsel

5—6½ Uhr.

Dienstag: Liedertafel.

Fein und pikant schmeckenden

Topf-Käse

empfiehlt

William Vollmeister.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.

Dienstag: Keine Probe.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,

Plombiren ꝛc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

Chemisch untersuchte garantirt reine gesunde

Natur-Weine

von

Oswald Nier

Hauptgeschäft

BERLIN

ungegypste

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selckmann,** Friedr. Wilh.-Pl. 15.

Feuerwerkskörper

große Auswahl.

(Preisliste gratis und franco.)

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Theater-Bühnen!

Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Vorhänge, Coulissen, Hintergründe in hervorragender, preiswürdiger Ausführung. Gemalte Entwürfe und Voranschläge portofrei. Ferner: **Vereins- und Gebäudefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen etc., gemalte Decorationsplakate u. Sprüche** für alle Festlichkeiten, **Firmenschilder, Rouleaux,** Anfertigung von **Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen** und allen vorkommenden **Malereien.** Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten.

Vertreter an allen Plätzen gesucht!

Wilhelm Hammann,

Düren (Rheinl.),

Fahnenfabrik und Ateliers für Theatermalerei u. Bühnenbau.

Alte

Rothwein-Flaschen

kauft

William Vollmeister.

Mit Renovirung der beiden **Fischerstraße 36** gelegenen Ladenlokale und der dazu gehörigen Wohnungen fertig, sind dieselben jetzt jederzeit beziehbar, ebenso eine größere freundl. Wohnung im III. Stock. Unabhängig hiervon befindet sich auf dem Hof ein schönes helles Arbeitszimmer, zu jedem Schaffen geeignet, ferner bietet das Haus viel Nebenräumlichkeiten in Höhe und Tiefe. Dem modernen Zeitgeiste entsprechen größere Geschäfte, womöglich nach Specialitäten getheilt, was die Richtigkeit meiner vor 10 Jahren ausgeführten Ladentheilung bestätigt, indem diese, zusammen betrieben, dem angedeuteten Geschäftsbetriebe entsprechen. Die Lage ist außerordentlich günstig, an bester Stelle im Geschäftscentrum der Stadt und wächst deren Werth mit jeder Zunahme der Bevölkerung. Die Besichtigung zur einzelnen, wie zur Gesammtvermiethung kann zu jeder Tageszeit erfolgen und stehe ich bei derselben gern zu Diensten.

A. Teuchert, 2 Tr., im Hause selbst.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reinhardstr.

Wer rastet, der rostet!

Eingedenk dieser kaufmännischen Regel, habe ich jetzt nach dem Feste die von der Saison zurückgebliebenen Artikel

bedeutend im Preise ermässigt

und bitte meine werthen Kunden, hiervon gefl. Notiz zu nehmen.

Für Mk. 1,75 waschechte **Knaben-Anzüge,**

Für Mk. 1,80 einen schönen, modefarbenen od. blau. **Tuchkragen.**

Für Mk. 2,— eine chice, reizende **Sommer-Blouse.**

Für Mk. 3,— ein modefarbenes **Sommer-Jaquett,** modernster Schnitt.

Für Mk. 6,— ein **schwarzes Câpe.** reich mit Spitzen garnirt.

Für Mk. 10,— ein entzückender **Sammet-Kragen,** mit Seide gefüttert.

Für Mk. 4,50 **6 m reinwoll. Beige** zum vollständigen **Promenadenkleide.**

Für Mk. 7,20 ein hervorragend schönes **schwarzes Kleid,** garantirt reine Wolle.

Für Mk. 10,50 ein engl. **Sacco-Anzug,** bestehend aus Jaquet, Hose und Weste.

Reste **Elsässer Hemdentuche.** zu Leibwäsche.

Reste **bedruckt. Flanelle** zu Morgenkleidern.

Reste zu Hauskleidern in hunderten von verschiedenen Genren.

Für Mk. —,90 **1 Drell-Tischtuch,** 135/135 cm gross.

Reste **reinwollener Stoffe** zu Herren- u. Knaben-Anzügen.

Für Mk. —,29 1 prachtvolles **Drell-Handtuch,** 42/110 cm gross.

Als ausserordentlich vortheilhaft

sind noch anzuführen:

Gesichtshandtücher, Küchenhandtücher, Tischtücher und Servietten, Kaffee- und Tischgedecke, Stückleinen, Hemdentuche, Linon's, Einschüttungen und Bezüge, Blousen, Unterröcke, Schirme, Sommer-Tricotagen, Badehandtücher, Laken, Mäntel, Handschuhe und Corsetts,

alles enorm billig!

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Sechste Münsterbau-Lotterie

zu Freiburg in Baden.

Unwiderrufliche

Ziehung am 12. und 13. Juni 1896

3234 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinne **50 000, 20 000** Mark etc.

Prospecte gratis und franco.

Original-Loose à 3 Mk., 11 Loose für 30 Mk., empfiehlt und versendet gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debit, Berlin W., Unter den Linden.

1	Gewinn	= 50 000	M.
1	„	= 20 000	„
1	„	= 10 000	„
1	„	= 5 000	„
10	à	1000 = 10 000	„
20	„	500 = 10 000	„
100	„	200 = 20 000	„
200	„	100 = 20 000	„
400	„	50 = 20 000	„
2500	„	20 = 50 000	„
100	Werthgew.	= 45 000	„

Für mein

Schuhwaaren-, Manufactur-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft

suche per sofort oder spätestens 15. Juni resp. 1. Juli cr.

einen tüchtigen jungen Mann, einen Lehrling

jüdischer Confession, die perfect polnisch sprechen können.

A. Mendelsohn, Pr. Stargard.

Zum sofortigen Antritt ev. 1. Juli suche ich mehrere, durchaus gewandte

selbstständige Verkäuferinnen

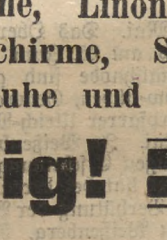
bei hohem Gehalt. Nur erste Kräfte werden bevorzugt.

M. Tichauer, Breslau, Neuschestraße 47.

Specialhaus für Damenputz.

Reinecke's Fahnenfabrik

Hannover.



Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Des berühmten Pfarrers

Seb. Kneipp

Werke:

Mein Testament. gebd. M. 3,40.

Meine Wasser-Kur.

Oeffentliche Vorträge. 1. 2. u. 3. Bd.

So sollt ihr leben!

Preis broch. à M. 2,60, geb. à M. 3,20.

Pflanzen-Atlas zu Kneipp's Schriften. Ausg. I br. M. 3,60, geb. M. 5,20, Ausg. II br. M. 8., geb. M. 10. Ausg. III br. 80 Pf., geb. M. 1,20.

Kneipp-Kalender. 1/6. Jahrg. à 50 Pf.

Näheres über Prälat Kneipp, seine Heilmethode und seine Bücher enthält die in allen Buchhandlungen oder direkt von der Verlagshandlung gratis erhältliche 64 S. starke illustr. **Kneipp-Broschüre.**

Wohnung v. 3 Zimmern u. Zub., zum Comptoir geeignet, möbl. od. unmöbl., in d. Nähe d. Friedrich Wilhelm-Platzes gelegen, z. 1. October resp. früher gesucht. Off. u. **D. 127** in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 127. Elbing, den 2. Juni 1896. Nr. 127.

Berliner Ausstellungsbriefe.

Von Georg Buß.

Nachdruck verboten.

Gold, Silber und Edelsteine sind bevorzugte Lieblinge des Publikums. Der Standpunkt edler Römer, die dem Golde fluchten, ist längst überwunden. In Gruppe VII der Ausstellung läßt sich erkennen, welche Verehrung das Edelmetall sammt Diamanten und Perlen genießt. In dichten Scharen strömen Jung und Alt zu den Vitrinen der Juweliere und Goldschmiede, um den gleißenden, funkelnden, wahrhaft verführerisch ausgebreiteten Schätzen den Tribut der Verehrung zu zollen. Gegen drei Millionen Mark an Werth mögen hier vereint sein. Zehntausend, zwanzigtausend, dreißigtausend Mark sind eine Kleinigkeit, sind doch Brillanten ausgestellt, die fünfzig- und hunderttausend Mark kosten. Mit solchen kostbaren Kleinoden locken besonders die Hofjuweliere Gebr. Friedländer. Der Werth ihres Brillanten „Ideal", der 80¾ Karat schwer ist und der die Größe einer kleinen Haselnuß besitzt, ist auf 100 000 Mk. geschätzt, jener ihres Brillanten „Venus", der nur 15 15/16 Karat wiegt, aber von wunderbarem Schliff und Feuer ist, auf 50 000 Mark. Dazu ein gelber Cap-Brillant von 178¾ Karat im Werthe von 58 000 Mark, ein wallnußgroßer, tiefblauer Ceylon-Saphir von 107⅝ Karat im Werthe von 26 000 Mark und ein Brillantdiadem mit sieben haselnußgroßen Perlen von der vollkommensten Rundung und dem schönsten Glanze im Werthe von 120 000 Mark!

Daß der großen Menge solche Kostbarkeiten imponiren, bedarf kaum der Versicherung. „Haben Sie schon die Brillanten und Perlen bei Friedländer gesehen, ist die übliche Frage, mit der man gegenseitig seine Hochachtung für diesen Reichthum beweist. Offen gestanden, mir imponiren diese großen Steine nicht: ich bewundere sie wohl als Seltenheit, erfreue mich an der Schönheit ihres Schliffs und ihres Feuers, verhehle mir aber durchaus nicht, daß das Verdienst des Juweliers an solchen Schau- und Paradestücken nur ein äußerst mäßiges ist und mehr den biederen Schleifern in Amsterdam, Antwerpen und Hanau zukommt. Will der Juwelier imponiren, so muß er es durch die Kunst der Fassung thun, und unter diesem Gesichtspunkt gebührt der Preis den Hofjuwelieren Johann Wagner u. Sohn. Was von ihnen in der Fassung der Edelsteine geleistet worden ist, gehört zum Besten unter der reichen Fülle des Vorhandenen. Die Krone ihrer Leistungen bildet ein als Korsage zu tragender handgroßer Lindenblüthenzweig im Werthe von 32000 Mark, der ganz aus großen und kleinen, à jour gefaßten Brillanten in Verbindung mit kleinen, in Kasten gefaßten Diamanten besteht. Ganz abgesehen von der graziösen Form des Zweiges und von der bewundernswerthen Meisterschaft, mit der die größeren Steine in ihrer individuellen Eigenart zum Ausdruck gebracht sind, ist besonders der entzückende koloristische Effekt hervorzuheben, der durch die Fassung der Blüthen in Gold und der Blätter mit den Stielen in Silber erreicht ist. Wer kein eingefleischter Doctrinär ist, mußte sich ja schon längst das Verfehlte, Brillanten nur in Silber zu fassen, eingestehen. Ein Diamantschmuck nur in Silberfassung wirkt kalt und langweilig trotz des Feuers der Steine, hingegen koloristisch reizvoll, wenn zur Silber- auch die Goldfassung hinzutritt. Hier hat sich diese Wahrheit wieder einmal glänzend erwiesen. Wenn Aesthetiker behaupten, daß Brillanten den Teint einer Dame grau und alt erscheinen lassen, so mag dieser ungünstige Einfluß wesentlich auf die Silberfassung zurückzuführen sein.

Einige andere Blüthenzweige, unter ihnen ein schöner, mit großblättrigen Rosen, finden sich in der Ausstellung der Hofjuweliere Leonhardt u. Fiegel, die übrigens dem Publikum die Technik der Edelsteinfassung in einer flott betriebenen Werkstatt sehr anschaulich vorführen. Durch schöne Fassung und Zeichnung fällt auch eine ungemein große, streng stilisirte und in zwanzig Theile zerlegbare Korsage in Brillanten des Hofjuweliers J. H. Werner auf, deren Werth nicht weniger wie 100,000 Mk. beträgt. Ebenso sehr fesseln ein Brillantdiadem mit Reiherfedern, ein sogenanntes Eiszapfen-Collier in Brillanten und eine große Rosette mit emaillirten Fichtennadeln, aus deren mildem Grün sich in herrlichem Feuer ein großer Brillant abhebt. Weiter zwei Lieblingsdosen des Kaisers für Cigaretten. Beide sind von Gold und in den eleganten Formen des Rokoko gehalten, reich mit Brillanten und an den Ecken mit Cabochons von Saphiren geschmückt. Das eine trägt als Mittelschmuck eine in Emailmalerei minutiös ausgeführte Copie des Camphausen'schen Gemäldes „Der große Kurfürst" und das andere des Bleibtreu'schen Bildes „Friedrich der Große". Selbstverständlich fehlen nicht kostbare Perlenschnüre, unter denen sogar eine, von besonders schönen, gleichmäßig runden und glänzenden Exemplaren, 90,000 Mk. kostet.

Wie hier, so findet sich auch in der Vitrine des Hofjuweliers Louis Werner manches kostbare, durch prächtige Fassung ausgezeichnete Stück. Ein Collier in Brillanten, das sich aus großen, kettenartigen Gliedern von edelster Zeichnung zusammensetzt, wirkt besonders schön durch den farbigen Gegensatz, indem zu dem Strahlengeflimmer der Brillanten fünf große angehängte Saphire von tiefstem Blau treten. Zwei große Schmetterlinge in Brillanten und Rubinen bezw. Smaragden mögen gleichfalls erwähnt werden. Sehr wirksam erweist sich auch die Verbindung von Brillanten mit großen Cabochons von Smaragden bei einem kostbaren Collier des Hofjuweliers Telge. Kurz, eine Anzahl einschläglicher Arbeiten sind recht ansprechend. Hiermit soll aber nicht gesagt sein, daß diese Leistungen unübertrefflich wären. Die Befürchtung liegt sogar nahe, daß viele von ihnen in einer Weltausstellung und sogar in einer deutschen Ausstellung in den Hintergrund treten würden. Vornehmlich fehlt es an Erfindungskraft, an neuen Ideen, an wirklich zielbewußten Wegen. Was zu sehen ist, hat man eigentlich schon dutzende Male gesehen.

Von der Bearbeitung des Goldes gilt das Gleiche. Unter den verhältnißmäßig wenigen, die sich durch ihre Leistungen besonders hervorthun, ist in erster Linie Hofjuwelier Hugo Schaper zu nennen. Von ihm wird in der That das Gold durch die Kunst veredelt. Er verschmäht es, einfache Steine nebeneinander zu setzen und nur durch sie zu wirken. Für ihn ist die Hauptsache, das Gold in seinen Reizen zu erschließen und es noch zu heben durch Färben, Emailliren und verschiedene andere Techniken. Seine Anhänger, Broschen und sonstigen Schmuckgegenstände vereinigen Grazie der Form mit feinster koloristischer Wirkung. Die Krone gebührt einem zierlichen Anhänger, dessen Mitte ein kostbarer, in allen Farben des Regenbogens spielender Opal bildet, um den sich in entzückender, zum Opal harmonisch gestimmter Farbenpracht ein vortrefflich gezeichnetes Ornament in Gold, und klarem Email hinzieht. Manches andere Schmuckstück dieser Vitrine wäre gleichfalls einer genaueren Schilderung werth, aber Angesichts der Fülle des Vorhandenen heißt es Maaß halten.

Mit Verwunderung nimmt man wahr, daß bei den anderen Goldschmieden von der wirkungsvollen Technik des Emails ziemlich wenig Gebrauch gemacht wird. Was sich mit dieser prächtigen Technik erreichen läßt, lehren die kostbaren Anhänger der Renaissance- und Barockzeit. Die Klage, daß der Glasfluß nicht haltbar sei, entbehrt der Begründung, sofern er nur gut eingeschmolzen ist. Verfehlt ist allerdings die vielfach übliche Verwendung des transparenten Emails bei Schmucksachen. Dieses liegt ohne jede Unterlagsplatte in einem goldenen Cloissonné auf beiden Seiten völlig frei, so daß das Licht hindurchstrahlen kann. Werden solche Schmucksachen dicht am Körper getragen, so ist es selbstverständlich mit dem Farbenzauber des transparenten Emails, das vom Licht durchströmt sein will, völlig vorbei — die Wirkung ist verpufft, mag auch die Brosche in Form einer Libelle oder eines Schmetterlings mit transparenten Emailflügeln noch so schön gearbeitet sein. Noch einfältiger ist die Verwendung dieses Emails zu — Löffelchen! Vornehmlich huldigt man solcher Liebhaberei in Rußland, wo überhaupt das transparente Email schon seit langer Zeit gepflegt wird.

Bescheiden wie das Email ist auch das Filigran vertreten. Mit den üblichen Arbeiten in nordischem und römischem Filigran wartet selbstverständlich wieder Hofjuwelier Telge auf, der in den für Museumszwecken ausgeführten Nachbildungen prähistorischer Goldfunde zur Genüge beweist, daß er auch ein vorzüglicher Copist ist. Sonst findet man an Filigran kaum etwas, das wesentlicher Bedeutung wäre.

Zu großem Preisen und Rühmen dieses im Vorstehenden besprochenen Theiles der Gruppe VII liegt also, wie nochmals betont sei, keine Veranlassung vor. Gewiß, es sind einige recht schöne Leistungen da, aber sie genügen nicht, um den Eindruck der breiten Masse der gleichgültigen Arbeiten wett zu machen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 30. Mai. Gestern wurde von der Polizei der bereits gesuchte Agent Otto Wischnek von hier verhaftet, der hier eine Reihe von Schwindeleien verübt haben soll. Einem Gastwirth auf Rammbau hatte er einen Wechsel in Zahlung gegeben, der sich als gefälscht erwies. W., der eine recht bewegte Vergangenheit hinter sich hat und in verschiedenen deutschen Städten mit 11 zum Theil schweren Vorstrafen belegt worden ist, hat bereits zugestanden, den Wechsel selbst gefälscht zu haben. Heute wurde W. in das Gerichtsgefängniß gebracht.

Zoppot, 30. Mai. Wiederum haben sich gute Freunde und getreue Nachbarn Zoppots verbunden, ihre Kunst in den Dienst der Förderung unseres Kirchenbaufonds zu stellen. Die Herren Pianist Haupt mit dem von ihm dirigirten „Danziger Sängerbund" und Kapellmeister Kiehaupt mit seiner Kapelle werden zu dem Zwecke Sonntag, den 7. Juni, im Kurgarten ein Vokal- und Instrumentalconcert mit reichem Programm veranstalten.

Schöneck, 29. Mai. In der hiesigen Centralmolkerei werden jetzt 6400 Liter Milch täglich verarbeitet. Der hier fabricirte Tilsiter Käse ist gute Waare. — Während man im ganzen Berenter Kreise nichts von der Rothlaufseuche unter den Schweinen hört, sollen hier fast täglich Krankheitsfälle polizeilich gemeldet werden. In den meisten Fällen unterbleibt wohl auf dem Lande die Meldung der Krankheit.

Aus der Culmer Stadtniederung, 29. Mai. Daß ein Schwein eine „Glucke" als Pflegemutter ausersieht, dürfte selten vorkommen. Ein solch seltener Fall ereignete sich kürzlich in der Wirthschaft der Frau K. in Gogolin. Ein Ferkel, welches sehr zurückgeblieben war, suchte in den kalten Apriltagen ein warmes Plätzchen und fand solches unter einer brütelustigen Henne. Die breitete schützend ihre Flügel über das eigenthümliche Pflegekind aus. Auch als das Thier größer wurde, suchte es noch die Henne auf. Es ist possirlich anzusehen, wie diese es gegen Belästigungen zu schützen sucht.

Thorn, 31. Mai. Gestern Vormittag entzündete sich auf dem hiesigen Pionierübungsplatze eine Flattermine von selbst. Hauptmann Adams, Lieutenant Hannemann I. und Unteroffizier Plater, sämmtlich von der 2. Compagnie 2. Pionier-Bataillons sind schwer, mehrere Mannschaften leicht verwundet. Alle Verletzten wurden durch die Explosion in die Luft geschleudert.

Thorn, 29. Mai. Thorn soll nunmehr doch ein Festungsgefängniß erhalten. Wegen Ankaufs des erforderlichen Gebäudes an den Bäckerbergen ist der Militärfiskus mit dem Magistrat in Verbindung getreten. — Landrath Dr. Miesitschek von Wischkau soll einem Gerücht zufolge zum Nachfolger des Regierungsraths Delbrück, der in Danzig zum ersten Bürgermeister gewählt worden ist, bestimmt sein.

Bromberg, 29. Mai. Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn in unserer Stadt soll am 10. Juni bezw. 11 Juni eröffnet werden. Am 10. Juni werden die Probefahrten stattfinden. Mit der elektrischen Beleuchtung der öffentlichen Gärten ist nach Fertigstellung der Zentrale in der Gammstraße schon vor einigen Wochen begonnen worden.

Königsberg, 30. Mai. Die Alterthumsgesellschaft Prussia beschloß in ihrer letzten Versammlung auf Vorschlag des Herrn Archivar Dr. Ehrenberg, an Stelle der nächsten Monatsversammlung für die Mitglieder und deren Angehörige einen Ausflug zur Besichtigung des Frauenburger Domes zu unternehmen, was allseitigen Beifall fand. Für denselben ist nunmehr der 7. Juni in Aussicht genommen und es hat sich außer Herrn Dr. Ehrenberg auch der Direktor unserer königlichen Baugewerkschule, Herr v. Czihak, zur Führung bereit erklärt. Der Vorstand hofft auch, daß die geistliche Behörde die Besichtigung des ganzen Domschatzes gestatten wird. Die Abfahrt ist zwischen 7 und 8 Uhr Morgens, die Rückkehr gegen 10 Uhr Abends projektirt, und es soll auch für ein einfaches kräftiges Mittagessen (1,50 Mk) Sorge getragen werden. Der Preis der Fahrt soll nicht mehr wie 2 Mk. pro Person betragen, doch steht zu erwarten, daß sich derselbe bei voraussichtlich starker Betheiligung noch ermäßigen werde. Bei ungünstiger Witterung soll die Fahrt an einem der nächsten Sonntage erfolgen. Die Betheiligung dürfte sicher eine sehr rege werden, da sich wohl sobald nicht wieder Gelegenheit bietet, unter so überaus sachkundiger Führung die Schätze und Herrlichkeiten des berühmten Domes in Augenschein zu nehmen. — Der jüngst verstorbene Herr Justizrath, Rechtsanwalt Dr. Meitzen, hat dem altstädtischen Gymnasium, der Universität und dem hiesigen St. Georg-Hospital die Summe von je 30,000 Mk. letztwillig überwiesen. Die Revenuen dieser Legate sollen als Schulgeld respektive Stipendien für fleißige und würdige Schüler respektive Studierende in erster Linie an Nachkommen des Stifters vergeben werden. Wo solche fehlen, oder keinen Anspruch erheben, sollen dieselben den Nachkommen hiesiger Rechtsanwälte und Notare zu gute kommen. Im Georg-Hospital sollen Freistellen aus den Revenuen unterhalten werden, deren Verleihung gleichfalls an Nachkommen des Stifters oder hiesiger Rechtsanwälte und Notare vorgesehen worden ist.

Der wahre Reichthum.

Roman von Graf La Roſée.

Nachdruck verboten.

6)

„Wollen wir denn aufs Dach hinauf? fragte sie spöttisch.

„Ja und nein," lächelte gutmüthig Elisabeth. „Wir haben nämlich sehr selten einen Gast bei uns, deshalb richten wir die Giebelstube dazu ein." Sie öffnete die Thür, und Klementine erblickte ein niedriges, aber großes, weites Gemach mit freundlicher, hellgrüner Tapete und schneeweißen Gardinen. Die weißlackierten Möbel stammten aus der Kaiserzeit und waren mit rosageblümten Pers überzogen.

„Gefällt es ihnen hier nicht, Madame?" fragte schüchtern Elisabeth und wischte mit der Ecke ihrer Schürze rasch über das dünnbeinige Klavier.

„Sehr," nickte Klementine, „es ist zwar alles ganz anders, als ich gewohnt bin, aber es heimelt mich an."

„Hugo," rief Elisabeth zur Thüre hinaus, „sage der Christine, sie soll in der großen zinnernen Kanne frisches Wasser und einen Korb voll Holz heraufbringen und Feuer anschüren; denn die Abende werden bei uns schon ziemlich kühl," wandte sie sich an Klementine. Sie schob die Vorhänge der Toilette zurück und ordnete eilig alles zur Bequemlichkeit des Gastes zurecht.

Als sie das Zimmer verlassen, öffnete Klementine die Fenster, die in den Garten hinausgingen. Es ist ungemein gemüthlich da, dachte sie. Ihr war so wohl, wie seit langem nicht mehr. Elisabeth war offen und freimüthig, ganz anders wie Adelheid. Sie fühlte, daß sie das Mädchen lieb gewinnen könnte. Aber ach! sie würde wie die andern auch nur nach ihrem Gelde schmachten. Sie wandte ihre Aufmerksamkeit wieder dem Gemache zu, in dem sie für einige Tage wohnen wollte. Ein großes Bett stand in der Ecke, der geblümte Vorhang desselben war weit zurückgeschlagen, die Kissen leuchteten in blüthenweißen Leinen. In der anderen Ecke thronte ein großer, grüner Kachelofen, in dem das Feuer lustig knisterte. Ein Kanapee, ein Tisch, ein Kasten, ferner ein paar Stühle und das alte Klavier vervollständigten die Einrichtung. Hier sah man keinen Prunk, kein Gold, keine schelmischen Amoretten, aber es herrschte Sauberkeit und Ordnung und einfache Gemüthlichkeit in dem Gemache. Klementine setzte sich auf das dünnfüßige, aber recht bequeme Sofa und sann nach. Sie wollte den Onkel und seine Familie kennen lernen, sie wollte — für sich Liebe suchen. Bei diesen Gedanken kamen ihr die Thränen. Wie thöricht war sie, daß sie immer wieder etwas verlangte, das unmöglich war! Wer würde sie altes, häßliches Geschöpf noch lieben? Nur das Geld, ja nach dem würde auch bald diese häusliche Elisabeth schmachten. Ihre Gedanken wurden durch Klopfen an der Thüre unterbrochen. Elisabeth bat sie, zum Thee hinabzukommen. Bescheiden blieb das Mädchen bei der Thür stehen, um den Gast voranzulassen. Es scheint, das Fräulein ist artiger geworden, seitdem sie weiß, daß ich reich bin, dachte sich Klementine. Ob ich wohl in ihrem Falle anders gewesen wäre? — wie habe ich nach Geld geschmachtet! Aber ich war schrecklich arm, sie aber sitzt mitten im Wohlstand.

Der Tisch war sauber und zierlich gedeckt, ein großes Bouquet von Dahlien und Astern thronte in der Mitte. Klementine ließ sich alles trefflich schmecken.

„Die Luft hier schärft den Appetit," sagte sie.

„Das freut mich, wenn es Ihnen mundet, ich hatte schon Angst, der Thee möchte vielleicht nicht nach Ihrem Geschmack sein. Darf ich Ihnen frische Butter und Honig anbieten?"

„Wo sind denn die Buben?" fragte Klementine.

„Ich habe sie hinausgeschickt; für jemand, der nicht an Kinder gewöhnt ist, sind sie zu lärmend."

„Wie lange ist Ihre Mutter schon todt?

Elisabeths Stirn verdüsterte sich. „Seit vier Jahren."

„Und Sie vertreten jetzt deren Stelle?"

„Ja."

„Das ist eine harte Aufgabe für ein so junges Mädchen."

„Sie wäre es, wenn mir der Vater nicht sein vollkommenstes Vertrauen schenkte, so aber kann ich leicht nach bestem Willen handeln — und dann wissen Sie, die Buben sind wohl wild und derb, aber gut, o so herzensgut! Ich habe elf liebe Geschwister, bin ich nicht reich gesegnet?"

„Ja, das ist wahr," sagte mit tiefem Ernst Klementine, „das sind Sie."

Elisabeth reichte ihr beide Hände hin. „Sie sind allein," sagte sie, „und der Vater meint, die Heimath bei seinem Bruder war keine angenehme."

„Ich bin immer heimathlos gewesen, und daran kranke ich auch, seit ich lebe. Wenn Sie mich deshalb manchmal bitter und argwöhnisch finden, so schreiben Sie es auf Rechnung meiner Krankheit in diesem Sinne."

„Das ist allerdings ein schweres Schicksal, eine Wunde ohne Heilung," erwiederte Elisabeth. „Ich möchte lieber in meiner Jugend sterben, als ein solches Leben fortschleppen müssen."

„Jawohl, aber Kind, wenn man reich ist, dann hat die Welt auch ihren Reiz; man kann mit Geld jeden seiner Wünsche erfüllen."

„Besser ist es freilich, als arm dabei zu sein," gab Elisabeth zu, „denn eines der schrecklichsten Dinge auf der Welt ist die Armuth."

„Ich habe sie in ihrer ganzen Qual kennen gelernt," erwiderte Klementine.

„Nun ist diese peinliche Zeit aber vorüber," tröstete sie Elisabeth, „verderben Sie sich Ihre gute Laune nicht mit trüben Erinnerungen an die herbe Vergangenheit."

Klementine sah auf das Mädchen, das ihr in diesem Moment wie der verkörperte Frohsinn vorkam, dabei empfand sie den Wunsch: Möchtest Du glücklich bleiben! Es war für ihr Gemüth etwas Seltsames, daß sie einem andern Menschen Gutes wünschte, es berührte sie wie ein linder Frühlingswind, der erquickt und neue Lust zum Leben schafft. Ja, wer lieben könnte! dachte sie sich. Wann endlich einmal der bittere Groll von ihr weiche, den sie immer mit sich herumschleppte; sie fand überall nur Enttäuschung, immer nur Härte und Egoismus bei den Menschen. Vielleicht war sie auch nicht besser als alle andern, ihr aber kam sie wahrhaftig vor wie die heilige Elisabeth; sie schien gut und barmherzig zu sein, und sie verstand ihre Tante.

Sie musterte das junge Mädchen, während dieses das Theegeschirr auf den Nebentisch stellte. Ihr Gesicht war nicht auffallend schön, aber es zog Klementine an, sie fand besonders die Stirn sehr hübsch, die schließen ließ, daß sich andere Gedanken als nur Putz- und Genußsucht hinter derselben bargen. Aus ihren blaugrauen Augen sprach etwas, was ihr wohltbat, und manchmal war sie so ernst, als wäre sie fünfzig Jahre alt statt zwanzig. Sie war ganz anders wie Adelheid, die ihr vom ersten Augenblick an zuwider war mit ihrer schönen, scheinheiligen Larve.

„Werden Sie mir gestatten, daß ich Sie jetzt allein lasse?" fragte Elisabeth. „Ich muß nothwendig nach dem Abendbrot sehen, wann wünschen Sie dieses einzunehmen?"

„Machen Sie keine Umstände, thun Sie genau so, als ob ich nicht da wäre," erwiderte Klementine.

„Also um sieben Uhr."

„Ganz recht, aber sagten Sie nicht, daß Ihr Vater erst um zehn heimkehrt?"

„Vielleicht noch später, denn er wird im Schlosse soupieren."

„Wer lebt denn im Schlosse?"

„Baron Kirchhorsten und seine Schwester; mein Vater ist beinahe jeden Tag bei ihnen oben."

Als Elisabeth den Gast diesen Abend wieder in ihr Zimmer führte, warf sie nochmals einen musternden Blick in dem Gemache umher, zog die alte Stockuhr auf, zündete ein Nachtlicht an, reichte Klementine die Hand und sagte: „Ich wünsche Ihnen eine recht gute Nacht und ein gesundes Erwachen für frohe Tage."

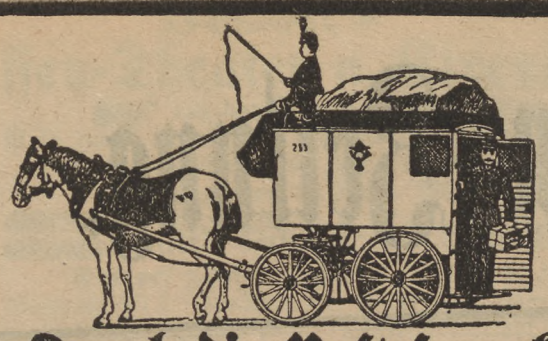
Wirklich schlief Klementine diese Nacht prächtig. Als sie am andern Morgen die Augen aufschlug, glaubte sie noch immer zu träumen. Eine so gute Nacht habe ich mein ganzes Leben lang noch nicht gehabt, dachte sie bei sich, es muß die frische, gesunde Luft sein, die mir einen so herrlichen Schlaf verschaffte.

Beim Frühstück traf sie auch den Onkel, der seine kleinen schwarzen Augen forschend auf sie richtete, als er sie begrüßte.

„Sei herzlich willkommen in meinem Hause! Du siehst meiner Schwester, an die ich mich freilich nur mehr dunkel erinnere, nicht ähnlich. Aber ich habe Dir ja noch nachträglich zu gratulieren. Das ist ein Glück gewesen, solch ein Haufen Geld zu gewinnen! Schade, daß Du so allein bist, solltest eigentlich eine Schaar Kinder haben wie ich, die könnten Dir schon helfen, Dein Geld anzubringen."

Klementine schwieg und sah auf den großen, dicken Mann, der sie sonderbarer Weise etwas einschüchterte. Die alte Bitterkeit lebte wieder frisch in ihrem Herzen auf; sie überlegte, daß sie diesen Onkel zum ersten Mal in ihrem Leben sah, und daß dieser keine andere Frage für sie hatte und kein anderes Thema, als eben ihr Geld.

„Onkel," sagte sie, „ich bin eine alte Frau ge-



Durch die Post franko

erhält Jedermann eine reichhaltige Musterauswahl von

Herrenstoffen und Damenstoffen

Gediegene glatte Cheviots für elegante Anzüge
per Meter 2 Mk., 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk. 50 4 Mk. 60 Pfg, 5 Mk., 6 Mk., 8 Mk.

Solide Buckskins für Anzüge,
per Meter 1 Mk. 75 Pfg., 2 Mk. 20 Pfg., 3 Mk. 50 Pfg., 6 Mk., 8 Mk.

Elegante Fantasie-Cheviots und Melton
per Meter 3 Mk. 40 Pfg., 4 Mk. 50 Pfg. 5 Mk. 30 Pfg., 7 Mk., 8 Mk.

Feine Salon Kammgarnstoffe glatt und faconnirt
per Meter 4 Mk. 60 Pfg., 5 Mk. 80 Pfg. 6 Mk., 7 Mk., 8 Mk.

Gediegene Loden u. Paletotstoffe
per Meter 1 Mk. 80 Pfg., 2 Mk. 80 Pfg., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk. 60 Pfg., 5 Mk., 6 Mk.

Englisch-Leder, Manchestercord und Arbeitsanzugstoffe
per Meter 70 Pfg. 1 Mk. 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mk. 40 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg.,

Forst-, Feuerwehr-, Beamten, Billard-, Livree-, Turn-Tuche schwarze Tuche, Sportstoffe.

Glatte, faconirte, und seidenbestickte Damentuche
per Meter doppelbreit 85 Pfg., 1 Mk. 20 1 Mk. 60 Pfg., 2 Mk., 2 Mk. 60 Pfg.,

Lichtfarbene Ballstoffe,
per Meter 75 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 60 Pfg 1 Mk. 80 Pfg., 2 Mk., 2 Mk. 40 Pfg

Reinwollene Foulés, Cheviots, Diagonal, Crepon
per Meter 1 Mk. 10 Pfg., 1 Mk. 40 Pfg., 1 Mk. 60 Pfg., 2 Mk. bis 3 Mk

Sehr preiswürdige Fantasie- und bestickte Stoffe
per Meter 65 Pfg., 75 Pfg., 85 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 40 Pfg., 2 Mk., 3 Mk

Schwarze Stoffe, Crêpes, Jacquards, Mohair
per Meter 1 Mk., 1 Mk. 20 Pfg., 1 Mk. 45 1 Mk. 80 Pfg., 2 Mk. 2 Mk. 50 Pfg.

Schwarze und weiße Cachemire, reine Wolle
per Meter 1 Mk., 1 Mk. 20 Pfg. bis 4 Mk.

Gediegene, reinwollene Damenloden und Beige
per Meter 1 Mk. 10 Pfg. bis 3 Mk.

Augsburger Specialitäten sehr preiswürdig und solid — Baumwollflanelle, Madapolam, Hemdentuche, Bettbarchend, Bettüberzüge, Schürzenstoffe.

Um sich von der **Güte** und **Preiswürdigkeit** unserer Stoffe durch eigene Prüfung überzeugen zu können, verlange man

Muster franco

welche bereitwilligst ohne Verpflichtung zum Kaufen gesandt werden.

Waarensendungen von 10 Mark an franko. — Umtausch gerne gestattet.

Tuchausstellung Augsburg 3
(Wimpfheimer & Cie.)

Gelegenheitskauf!

300 rothe Betten mit kl. unbedeut. Fehlern sollen um Ersparung einer öffentl. Auction schnellstens verk. werden. Ich versende, so lange Vorrath ist, für

10 Mk. 1 Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich gefüllt, für

15 Mk. rothes Hotelbett, 1 Ober-, Unterbett u. Kissen m. weichen Bettfedern, für

20 Mk. Prachtv. rothes Ausstattungsbett, compl. Gebett, extra breit, m. prima federd. Inlett u. prachtv. Füllung. Bettf.-Preisl. gratis. Nichtp. zahle voll. Betrag retour, daher kein Risiko.

A. Kirschberg, Leipzig,
Pfaffendorferstr. 5.

Automat. Massenfänger
für **Ratten** . . . 4 Mark
für **Mäuse** . . . 2 Mark
fangen wochenlang ohne Beaufsichtigung 20 bis 50 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung, stellen sich von selbst wieder.

Eclipse, beste Schwabenfalle der Welt. Fängt bis 1000 Stück Schwaben, Russen und Küchenkäfer in einer Nacht Pr. Stück 2 Mark. Radikale Ausrottung überall garantirt. Tausende Anerkennungen. Versandt gegen vorher. Geldeins. od. Nachn. durch

Feith's Neuheiten-Vertrieb,
Berlin C., Seydelstr. 5.

Letzte
Freiburger Geld-Lotterie
Ziehung 12. u. 13. Juni 1896.
Hauptgewinn:
50000 Mark
ohne Abzug in Berlin, Hamburg und Freiburg zahlbar.

3334 Geldgewinne = 260000 Mark.

1	Gewinn	=	50000 Mark.
1	„	=	20000 „
1	„	=	10000 „
1	„	=	5000 „
10	Gewinne à 1000 Mark	=	10000 „
20	„ „ 500 „	=	10000 „
100	„ „ 200 „	=	20000 „
200	„ „ 100 „	=	20000 „
400	„ „ 50 „	=	20000 „
2500	„ „ 20 „	=	50000 „
100	Werthgewinne	=	45000 „

Original-Loose à 3 Mark
sind zu haben in der
Expedition der „Altpreussischen Zeitung"

Zu haben bei: **Otto Schicht Nachfolger,** Inh.: Albert Schroedter, **Elbing.**

Söhnlein's
Sect:
„Rheingold"
„Kaiser-Marke"
Durch den Weinhandel käuflich.

Stickereiarbeiten,
Gold-Stickereien, Tischläufer, Tischdecken, Sophakissen, Monogramme, sowie Wäsche in Dick- und Flach-Stickerei werden sauber und billig ausgeführt
Schottlandstraße 6a, part., bei **Lüders.**

Gesucht Damen u. **Herren** für angenehme und lohnende Beschäftigung zu Hause, entweder dauernd oder in freier Zeit. Details überall hin franko.
J. Fritz & Co.,
Frankfurt a. M., Niddastraße 63.

20—30 Klempner
finden bei höchstem Lohn dauernde Beschäftigung bei
H. Kelch' Erb.,
Dirschau Wpr.,
Metallwaarenfabrik.
Reise wird vergütet.

„Wiener Mode"

ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) sammt der Gratisbeilage

Wiener „Kinder-Mode"

sowie diversen Modebeilagen
nur **Fl. 1,50 = Mk. 2,50.**

Jede Abonnentin erhält
gratis

Schnitte nach Maß

von den in der „Wiener Mode" und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode" abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.
in beliebiger Anzahl
für sich und ihre Angehörigen.

worden, bis ich Sie kennen lernte. — Sie haben sich nie um mich bekümmert, und als ich in der Qual meines Elendes mich an Sie wandte und Sie um Aufnahme in Ihrem Hause bat, da verweigerten Sie meine Bitte. — Ich könnte längst todt und begraben sein, Sie wüßten es nicht einmal. — Wissen Sie, warum ich jetzt zu Ihnen kam?"

„Hm, hm," machte der Forstmeister, „um mir eine Lektion zu ertheilen, das höre ich ja eben. Nun will ich Ihnen also auch sagen, Frau Nichte, warum ich Sie nicht bei mir aufnahm. — Ich habe meine Schwester Marie, Gott hab sie selig! nie leiden mögen, und sie hat auch mich gehaßt. Geschwister lieben einander nicht immer. Wir waren eben grundverschieden. Als die Schwester starb, da hat Richard sich erboten, Sie zu sich zu nehmen; daß das Leben in seinem Hause nicht angenehm war, konnte ich mir denken. Ich war zu der Zeit Förster in einem abgelegenen Orte in den Bergen, dies hätte mich zwar noch nicht gehindert, aber — ich fürchtete, eine Nachfolgerin der Schwester in mein Haus zu nehmen. — Sie mögen recht haben, es war vielleicht nicht gut von mir, und ich bitte Sie deshalb um Verzeihung."

Er reichte ihr seine große, derbe Hand hin, die sie aber nicht annahm.

„Sie haben mir meine Frage noch nicht beantwortet," sagte sie.

„Welche?" fragte er, seine angebotene Hand sinken lassend.

„Ob Sie den Grund kennen, der mich zu Ihnen führt?"

„Kann ihn mir denken," lachte er. „Sie wollen sich unter den meinigen da" — er wies auf seine Kinder — „einen Erben für Ihr Geld aussuchen, wie?"

Sie stutzte, daß er so freimüthig seine Gedanken aussprach. „Und wenn es so wäre," sagte sie, „würden Sie mir heute die Thüre nicht weisen?"

Er lachte. „O nein! Gott bewahre! ich werde Ihnen alle Thüren und Thore öffnen. Welches meiner Kinder, Sie sehen sie hier alle bis auf meine zwei ältesten, die in der Stadt studiren, gefällt Ihnen am besten? Hier die Perle, meine Elisabeth, da Ulrich, Johann, Eberhard, Willi, Adolf, Hugo und Gabriel, und da meine kleinen Mädels Lotte und Klementine. Drei Lieblinge habe ich leider begraben müssen, im ganzen hätte ich fünfzehn Kinder."

„Ich will wahr und aufrichtig gegen Sie sein, Onkel," unterbrach ihn Klementine. „Es ist möglich, daß ich mir unter diesen da einen Erben für mein Geld aussuche, es ist aber auch möglich, daß ich keines lieb genug finde, um ihm meinen Reichthum zu gönnen, binden will ich mich nicht. Wollen Sie mich unter diesen Umständen in Ihrem Hause dulden?"

„Liebe Nichte, nehmen Sie erst einmal meine Hand" — er reichte ihr nochmals seine Rechte hin — „und seien Sie so gut und versetzen Sie sich ernstlich in meine Lage, und ich will mich in die Ihrige versetzen, und dann reden wir zusammen. Ich bin in Ehren alt geworden, in meinem Hause herrscht der Friede eines rechtschaffenen Sinnes. Ich habe mich immer, solange ich denke, bestrebt, meine Pflicht zu erfüllen; daß ich die Tochter meiner Schwester, die — ich weder achtete noch liebte, nicht in mein Haus nahm, war vielleicht unrecht, aber ich liebe den Frieden, und meine Schwester war ein sogenannter Hausdrache. Ich könnte Ihnen so manches von ihr erzählen, was meine Handlungsweise rechtfertigen würde, wenn Sie eben nicht Ihre Tochter wären, aber einem Kinde schlimme Geschichten über seine Mutter sagen, ist nicht nach meinem Sinne. Nun kommen sie in mein Haus mit dem Vorhaben, eines meiner Kinder reich zu machen. Natürlich sehe ich das als ein großes Glück an, Sie würden es an meiner Stelle auch, oder?" —

Klementine nickte lächelnd ihrem Onkel zu.

„Ich kann mir aber denken," fuhr dieser fort, „daß es für einen einsam in der Welt stehenden Menschen peinlich ist, wenn er glaubt, daß man immer nur nach seinem Gelde verlangt, und deshalb sage ich Ihnen, daß dies in meinem Hause nicht der Fall sein wird. Ich achte zwar das liebe, schöne Geld, und kenne auch den Werth desselben, höher aber steht mir der Werth des Menschen, denn von dem Werthe der Menschen, die uns umgeben, oder die zu unserer Familie zählen, hängt Glück oder Weh ab. Was hätte ich von meiner Frau gehabt, wenn sie Millionen besessen, aber mich nicht so geliebt, ihre Pflicht als Frau und Mutter nicht in dem Maße erfüllt hätte, wie sie es gethan? Was hätte ich, wenn eines meiner Kinder reich würde und wäre mir nicht im echten, rechten Sinne ein liebendes, treuergebenes Kind und so weiter? Ja, Frau Nichte, das ist so meine Ansicht. Wollen wir also Freundschaft schließen als gleich begüterte Menschen, oder vielmehr ich als der reiche und Sie als der arme, denn das ist auch im Grunde der Fall. Sehen Sie nur, all die lieben, guten Herzen da" — er deutete dabei auf seine Kinder — „gehören mir, sie würden mir ihren letzten Tropfen Herzblut opfern. — Ja, ja, Frau Nichte, so ist es. — Und jetzt nochmals willkommen bei mir und einen Kuß, denn ich mag nicht länger mehr Sie zu Dir sagen, und Du sollst in mir einen braven Onkel finden und da" — er deutete wieder auf seine Kinder — „ist ein weites Feld für Dich zur Suche — nach Liebe," flüsterte er ihr ins Ohr, „zeige sie ihnen, Du wirst sie leicht finden, denn es sind einfache, ehrliche Geschöpfe, noch unverdorben, nicht angekränkelt von der modernen Krankheit der Geldsucht."

Fünftes Kapitel.

„Mein liebes Kind!" schrieb Frau Villeck an ihre Tochter, „ich glaube, daß Deine Abreise nach England eine große Dummheit war, klüger wäre es gewesen, Du wärest nach München zu Klementine, denn ich fürchte, daß ihr schönes Geld für uns verloren ist. Denke Dir nur, sie ist schon seit Wochen bei dem Schwager in Walebergen. Seitdem kann ich kein Nacht mehr schlafen, ich sinne hin und her, was wir thun sollen, um den Goldfisch in unser Netz zu bringen, und da komme ich immer wieder auf die Idee zurück, nämlich, daß Du nochmals Dein Glück bei ihr versuchen sollst. Was thust Du in London? Aus Deinen Briefen sehe ich, daß Du doch nur in einer dienenden, abhängigen Stellung bei Miß Petersen bist. Bei ihr wirst Du kaum eine passende Partie finden können. Und während Du in England Deine kostbare Zeit vertrödelst, schleicht sich in das Herz der alten Jungfer das Landfräulein Elisabeth ein und zieht daraus den großen Gewinn. Also packe zusammen und mache, daß Du zurückkommst."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Literatur.

§ Reich und mannigfaltig in seinen literarischen und künstlerischen Gaben stellt sich uns das soeben ausgegebene Heft 17 der Deutschen Illustrirten Zeitung **„Ueber Land und Meer"** dar. Auf dem unterhaltenden Gebiete finden wir neben den Fortsetzungen des fesselnden und spannenden Romans „Kastengeist" von C. Schroeder eine allerliebste Novelle „Frühlingstage in St. Surin" von J. R. zur Megede und eine Reihe kleinerer Beiträge, während anregend gehaltene Studien und Skizzen darauf Bedacht nehmen, neben der Unterhaltung oder vielmehr zugleich mit dieser die Belehrung zu pflegen, so u. a. eine Charakteristik des Dichters Richard Voß, eine Plauderei über die „Kirsche" von O. Elsner, die beachtenswerthen Fingerzeige „Ein guter Arzt" von E. Lenbach und „Wie heilt man die Tuberkulose?" von Dr. C. Kretschmar, die rechtswissenschaftlichen Ausführungen über die „rechtliche Stellung der Frauen" von Dr. L. Fuld, die ungemein interessante Schilderung einer „Hochzeitsfeier in Kairo" von Th. v. Roeder und die Aufsätze „König Carl von Rumänien 1866—1896" von P. Lindenberg, „Moderne Bühneneinrichtungen" von Fred Hood und „Kolibris" von X. Rieder. Letzterem Artikel sind treffliche Buntdruckbilder nach Aquarellen von Ch. Votteler beigegeben. Der illustrative Inhalt des Heftes ist überhaupt ein sehr reicher, wir finden neben den bildlichen Darstellungen aus dem Tagesleben (Hochzeitsfeierlichkeiten in Coburg, Innenansicht aus dem neuen Hamburger Rathskeller, Taufung der Kaiserjacht „Alexandria" auf dem Berliner Ausstellungsplatze 2c.) werthvolle künstlerische Darstellungen, wie das schöne Aquarell-Facsimile „Liebesgeschenk" nach Colombo, „das Bildniß des Königs Wilhelm II. von Württemberg" nach R. Huthsteiner, das interessante Selbstporträt der Malerin Vigée-Lebrun und viele andere. Einen besonders schönen künstlerischen Schmuck hat das Heft in einem neuen, nach einem Aquarell von A. Schram ausgeführten Buntdruck-Umschlag erhalten, der sich in seinem frischen Kolorit und seiner anmuthigen Zeichnung gleich günstig ausnimmt. Wie wir vernehmen, wird dieser künstlerische Schmuck ein dauernder sein und in der Folge die ganze Heft-Serie schmücken.

Vermischtes.

— **Das Ende der Schinkenärmel.** Der junge Frühling hat nun doch die lange erwartete Moderevolution gebracht. Es ist wirklich und wahrhaftig wahr, in allen Modeberichten, in allen Stimmen über Eleganz ist es zu lesen, die schaurigen Keulenärmel der Damenkleider, die trotzdem sich Jahr und Tag in der Herrschaft behauptet hatten, sind nicht mehr modern, sie haben dem engen Aermel das Regiment übergeben müssen. Noch freilich wehren sich die Verkäufer von Damenmänteln und Jaquets und erst recht die Fabrikanten, die noch tüchtig nach der alten Mode arbeiten lassen, denn wie der Frühling über Nacht, so ist die Entscheidung über diesen Modewechsel gekommen, aber es hilft nichts mehr, der Ausspruch ist vom hohen Gericht der Mode gethan, überall schwarz auf weiß in den neuesten Bulletins zu lesen. Mode ist der enge Aermel. Freilich konnte man die engen Aermel schon vielfach bei den Hoffestlichkeiten des letzten Winters sehen, dort regierten sie schon ziemlich vorherrschend, aber im großen Publicum merkte man davon wenig, bis nun auch dort die Todtenglocke für die Keulenärmel geläutet wird. Die Damen werden sich auch gewiß trösten und erst recht die Herrn Gemahle, denn die Stoffrechnungen für Kleider 2c. wurden wesentlich durch die Keulenärmel decretirt. „Tournüren", „Stuartkragen", „Keulenärmel", das war ein Kleeblatt von Modeausschreitungen, nun sind alle drei, wenn auch nicht alle ganz verschwunden, so doch auf den Aussterbeetat gesetzt.

— **Unfreiwillige Komik.** In Hans Richters Roman „Die vier Heimonskinder" heißt es sehr hübsch: „Sie streckte ihm die durchsichtige blasse Hand entgegen, die wie ein trauriges Gedicht von Heine aussah, und sprach mit ihrer wie schwermüthiger Abendglockenklang tönenden Stimme: „Ich habe Sie mit Bestimmtheit erwartet, Herr Baurath." — Im General-Anzeiger für die gesammte Neumark" (Nr. 112) macht Emilie Sander bekannt: „Um Irrthümern und dummen Klatschereien vorzubeugen, theile ich allen denjenigen, die sich mit Recht oder Unrecht für mich interessiren, mit, daß der Herr, welcher mich in diesen Tagen öfter in den Straßen führen wird, mein Bruder ist, und kein anderer, etwa ein Bräutigam oder noch Schlimmeres." Aber Emilie, ist denn ein Bräutigam schon etwas Schlimmes? — Die „Leipziger Neusten Nachrichten" (Nr. 134) antworten in ihrem Briefkasten auf eine Anfrage: „Die Verwaltung und der Nießbrauch der minderjährigen Ehefrau gebührt dem Ehemanne." Ist das bei volljährigen Ehefrauen anders?

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.